

neucomagazin

Licht, Architektur, Leben

Ausgabe 12, September 2023

Perspektive

Licht aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Kramgasse, Bern

Vorhang auf für ein Stück
Zeitgeschichte

01

06

Musik geht nur mit Stille

Interview mit Oliver Schnyder

13

Musée romain, Nyon

Eine vergangene Welt erwacht

Liebe Leserinnen und Leser

Alles eine Frage der Perspektive – das kann man natürlich so sehen. Genau darum ist es entscheidend, dass wir immer viele verschiedene Aspekte beleuchten und hinterfragen. Nur so können wir mehrdimensionale Sichtweisen und Meinungen verstehen. Die Grundlage für ein harmonisches und respektvolles Miteinander. Meine Perspektive ist vor allem auf Zahlen gerichtet. Langweilig? Überhaupt nicht. Die wirtschaftliche Entwicklung eines Unternehmens bildet nicht nur die Basis für das Leben vieler Mitarbeitenden, sondern hat auch Strahlkraft auf eine ganze Branche oder sogar darüber hinaus. In unsicheren Zeiten wie diesen ist es umso wichtiger, dass wir solide und mutig zugleich agieren. Denn technische Innovationen prägen unseren nachhaltigen Weg. Genauso benötigen wir kreative New-Work-Ideen, damit sich unser Team wohlfühlt und grosse Ideen überhaupt erst entstehen können. An diesem Punkt ist wiederum Licht essentiell. Licht schafft die richtige Atmosphäre im Raum und sorgt für ein inspirierendes Arbeitsumfeld. So gesehen perfekt, wenn man zahlreiche Lichtexpertinnen und -experten in den eigenen Reihen hat.



Nette.

Patrick Berther
Leiter Finanzen und Controlling
Neuco AG

01

Kramgasse in Bern
Ein neues Kapitel für
das Maison Capitol
Seite 4



02

Hauptsache
Auf die Perspektive kommt
es an – auch beim Licht.
Seite 10

06

Impulsiv und zurückgezogen
Musik kommt aus der Stille –
Pianist Oliver Schnyder im Interview.
Seite 26



09

Der Jurahof
in Les Bois
Ein letztes Zuhause
für die Pferde
Seite 36



12

Centre Albert Anker
Ein grosser Schweizer –
eine grosse Ehre
Seite 46



13

Musée romain
Alle Wege führen nach Nyon
Seite 48



14

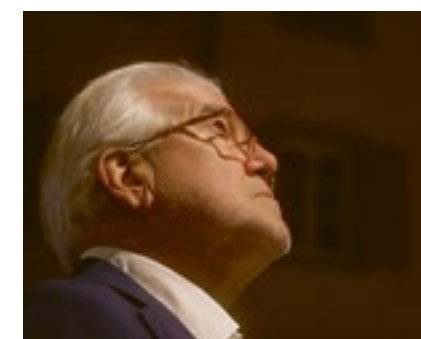
Nachhaltigkeit
Wie viel Licht ist gut für uns?
Seite 52



15

Sichtwechsel

Ein Abend in Coppet – im Gespräch
mit Michele Dalla Favera
Seite 56



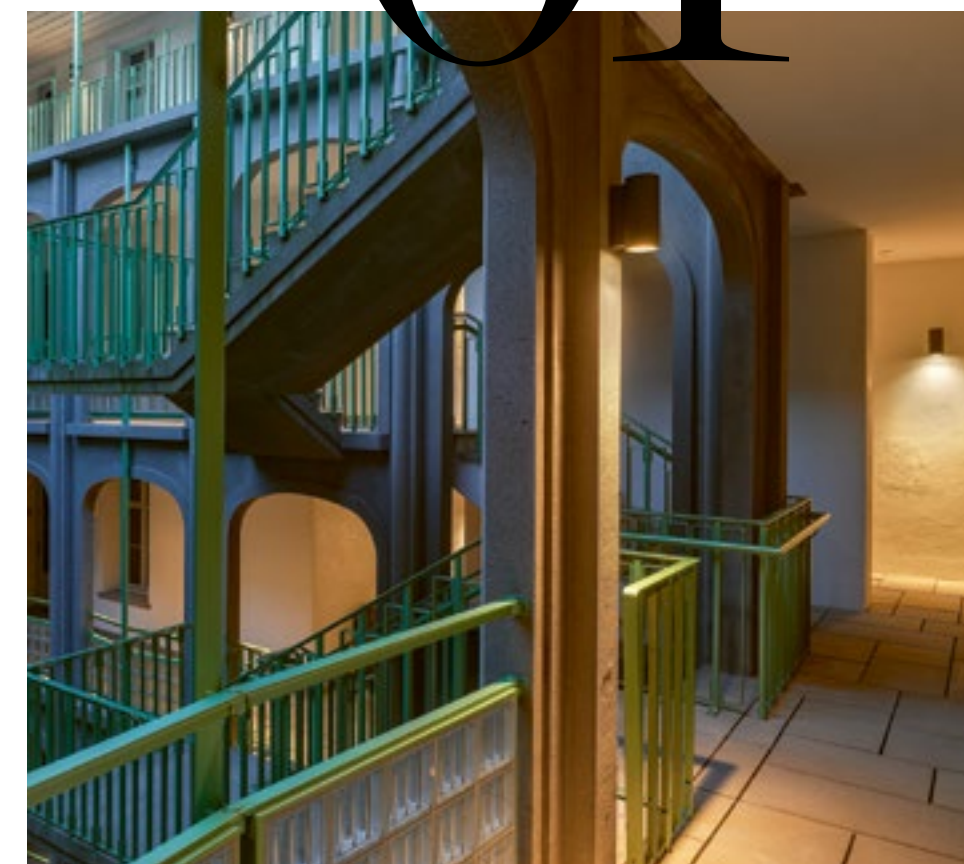
Impressum

Herausgeber Neuco AG | Würzgrabenstrasse 5 | 8048 Zürich | www.neuco.ch
Redaktionsteam Pascal Läubli | Stephan Bretscher | Gianna Bärtsch | Stefan Moeschlin
Fotografie Frank Bodin, Zürich | Marco Borggreve, Bilkhoven, Niederlande | Alexander Gempeler, Bern | GION PFANDER FOTOGRAFIE, Zürich | RH-Designer GmbH, Schwepnitz, Deutschland
Konzept | Gestaltung | DTP STUIQ AG, Zürich
Französische Übersetzung Apostroph Bern AG, Bern
Druck Neidhart + Schön Group, Zürich
Auflage 15 000 Exemplare in Deutsch | 3500 Exemplare in Französisch
Abonnement www.neuco.ch/magazin



01

Ein Innenhof mit besonderem Ambiente. Die gestalterische Qualität mit seinen sanften, historisch referenzierenden Korbbögen erzählt vom barocken Hof.



So gut wie alt.

Die Kramgasse ist rund 330 Meter lang. Hier geniessen Einheimische wie Touristen die wunderschöne Altstadt mit vielen Cafés und kleinen Läden. Es ist ein Spaziergang wie durch eine andere, mittelalterliche Zeit. Die Strasse ist immerhin UNESCO-Weltkulturerbe. Und jetzt um eine Attraktion reicher: das neue alte Maison Capitol.



Lichtkegel an den Wänden weisen den Weg.

Die berühmte und für Bern charakteristische Kramgasse wurde bereits nach der Gründung der Stadt im Jahr 1191 erbaut. Sie führt vom Zytgloggeturm zum Kreuzgassbrunnen und erreicht in ihrer Verlängerung über die Brücke hinweg den Bärengaben. Kein Wunder also, herrscht hier täglich reger Trubel. Links und rechts säumen Lauben die lebendige Strasse und scheinen förmlich für die Passantinnen und Passanten Spalier zu stehen. Auch wenn einige Fassaden nach und nach saniert wurden, hat sich das Antlitz der Architektur nie verändert. Ganz bewusst. Aber irgendetwas ist jetzt anders. Oder nicht? Vieles wirkt wie vor 100 Jahren. Und ist doch neu.

« Solch ein Projekt gibt es einmal in 100 Jahren. »

Die bewegende Geschichte des Maison Capitol

Ein Ersatzneubau in der Berner Altstadt ist wahrlich eine Seltenheit. Weil er kaum zugelassen wird; will man doch den mittelalterlichen Charme unbedingt erhalten. Wenn man ein neues Gebäude aber so elegant und integrativ umsetzt wie die Architekten von Buol & Zünd Architekten BSA in Basel, dann entsteht hier Mehrwert für die Ewigkeit. «Ich bin stolz, dass ich dabei sein durfte», schwärmt Samuel Mattmüller, Lichtberater bei Neuco. «Solch ein Projekt gibt es einmal in 100 Jahren.» Was genau ist aber hier passiert? An dieser Stelle stand ein geschichtsträchtiges Gebäude. Von 1740 bis 1928 war es ein Bankhaus, danach bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs ein Variété-Theater. Hier empfing Madame du Capitol in den Dreissigerjahren die Crème de la Crème des Schauspiels und Balletts. Ab 1945 bis 2019 transformierte sich der Bau zu einem einzigartigen Kino, in dem 1962 der berühmte Bond-Film «Dr. No» seine Premiere feierte – natürlich mit

dem Schweizer Bondgirl Ursula Andress. Und jetzt? Jetzt schlägt der geschichtsträchtige Bau gerade ein neues Kapitel auf. Ein Neubau mit urbanem Lebensraum für hochwertige Wohnungen und Geschäfte, der aber so aussieht, als gehörte er schon immer hierhin. So perfekt integriert sich die neue Fassade in das historische Strassenbild.

Ein Gebäude mit zwei Gesichtern

Die Fassaden des Maison Capitol grenzen auf der Südseite an die Kramgasse, auf der Nordseite an die Rathausgasse und überzeugen mit unterschiedlichen Charakterzügen – passend zum jeweiligen Ambiente der zwei Gassen. Für den Neubau wurden die Grundmauern und Strukturen des alten Gebäudes genutzt. Die Aufteilung der Wohnungen interpretiert dabei die ehemalige und heute noch in den Keller gewölben ablesbare Parzellierung. Doch das Highlight findet sich im Herzen: Betritt man das Maison Capitol durch die unverkennbaren Lauben der Kramgasse, gelangt man in einen aussergewöhnlichen Innenhof mit überwältigendem Ambiente. Die gestalterische Qualität mit seinen sanften, historisch referenzierenden Korbbögen erzählt vom vormaligen barocken Hof und schenkt den Wohnungen neben Luft und Licht auch einen Bezug zur Aussenwelt. Oder einfacher gesagt: Hier fühlt man sich pudelwohl.

Wie viel Licht darf es sein?

Das Lichtkonzept entstand in einer dynamischen und inspirierenden Co-Creation zwischen dem Architekturbüro und Neuco als Lichtexpertin. «Es war ein erstaunlicher Prozess, der laufend angepasst und optimiert wurde – mit viel Herzblut», erinnert sich Samuel Mattmüller.



Empfangszone mit rustikalem Mauerwerk – ausgeleuchtet mit diffusem Licht für ein erhöhtes Sicherheitsgefühl.



Der charmante Innenhof greift die Laubenstruktur der Kramgasse auf und führt sie gekonnt fort. Die dezente Lichtstimmung sorgt für ein zusätzliches wohlige Ambiente.



«Wie viel Licht ist überhaupt zielführend?»

«Entscheidend dabei war, wie viel Licht überhaupt zielführend ist.» Der charmante Innenhof, der die Laubenstruktur der Kramgasse gekonnt aufgreift und fortführt, ist ohnehin lichtdurchflutet. Somit musste der Einsatz des Lichts wohlüberlegt sein. Weniger ist in diesem Fall mehr, denn natürlich gilt es auch – gerade in urbanen Zentren – die Lichtverschmutzung so gering wie möglich zu halten. Ebenso musste aber auch berücksichtigt werden, dass das Aussenlicht nicht in die Wohnungen scheint. «Wir haben uns in den Laubengängen für bandförmige Linsen entschieden, die das Licht homogen und ganz präzise nach unten abgeben», erklärt der Lichtberater. Diese Linsen verformen den Lichtkegel zu einem Oval und leuchten die Durchgänge perfekt aus. So wird auch die Abstrahlung in den Innenhof verringert. Bei jeder Wohnungstür installierte Neuco Wandleuchten in einer Sonderlackierung, passend zum Türrahmen, damit auch nachts das Schlüsselloch schnell gefunden wird. Im Innenhof wiederum runden LED-Pucks – kleine Handlaufleuchten direkt in den Treppengeländern – das stimmige Lichtbild ab. Sämtliche Lichtlösungen sind dimm- und steuerbar. Natürlich auch automatisch mit Bewegungssensoren. In Zusammenarbeit mit dem Elektroplaner wurden modernste Steuerungssysteme integriert, damit Energie effizient und nachhaltig eingesetzt werden kann.

Die Laubengänge schenken den Wohnungen neben Luft und Licht auch einen Bezug zur Aussenwelt.



Rechts:
Der Ersatzneubau des Maison Capitol. Perfekt integriert in das historische Strassenbild.
Unten: Wandleuchten mit bandförmiger Lichtverteilung leuchten die Durchgänge homogen und blendfrei aus.



Lichtblicke – vom Keller bis unters Dach

Für die Gestaltung des neuen alten Gebäudes wurde das Architekturbüro mit einem renommierten Award ausgezeichnet. Natürlich darf das Licht diesem Anspruch in nichts nachstehen. Und das tut es auch nicht. So wurde Neuco für die Beleuchtung des gesamten Komplexes beauftragt. Während sich an manchen Stellen die Lichtquellen bewusst und gekonnt zurückhalten, werden sie bei exponierten Raumsituationen klar in Szene gesetzt. Das Gebäude verfügt über zwei Eingänge bzw. zwei Erschliessungszonen – eine mit einem wunderschönen Eisentor, die andere als längliche Empfangszone mit einem rustikalen Mauerwerk. Elegante STUDIO LINE Deckenleuchten in unterschiedlichen Grössen und Sonderlackierungen begrüssen die Bewohner und erzeugen bereits hier ein heimeliges Ambiente. Nimmt man die vielen Treppen mutig in Angriff und erreicht oben sein Ziel, ist noch lange nicht Schluss. Denn über einen weiteren Verbindungskorridor erreicht man die oberen Dachwohnungen. Formschöne Wand- und Deckenleuchten aus hochwertigem Kristallglas sorgen auch hier für optimales Licht und begeistern mit ihrem zeitlosen Design. Zum Abschluss geht es nun ganz nach unten in den Keller. Denn auch eine funktionale Beleuchtung kann schön sein. Hochwertige PRIMA Glasleuchten aus mundgeblasenem, dreischichtigem Opalglas sorgen für die Grundbeleuchtung «unter Tage» und erweisen ihren Dienst auch im Notbetrieb.

Machen Sie einmal einen Ausflug in die Berner Kramgasse und versuchen Sie, das neue alte Gebäude auf Anhieb zu erkennen. Kleiner Tipp: Sie müssen schon ganz genau hinschauen.

«Es war ein erstaunlicher Prozess – mit viel Herzblut.»

Die Facetten des Lichts.



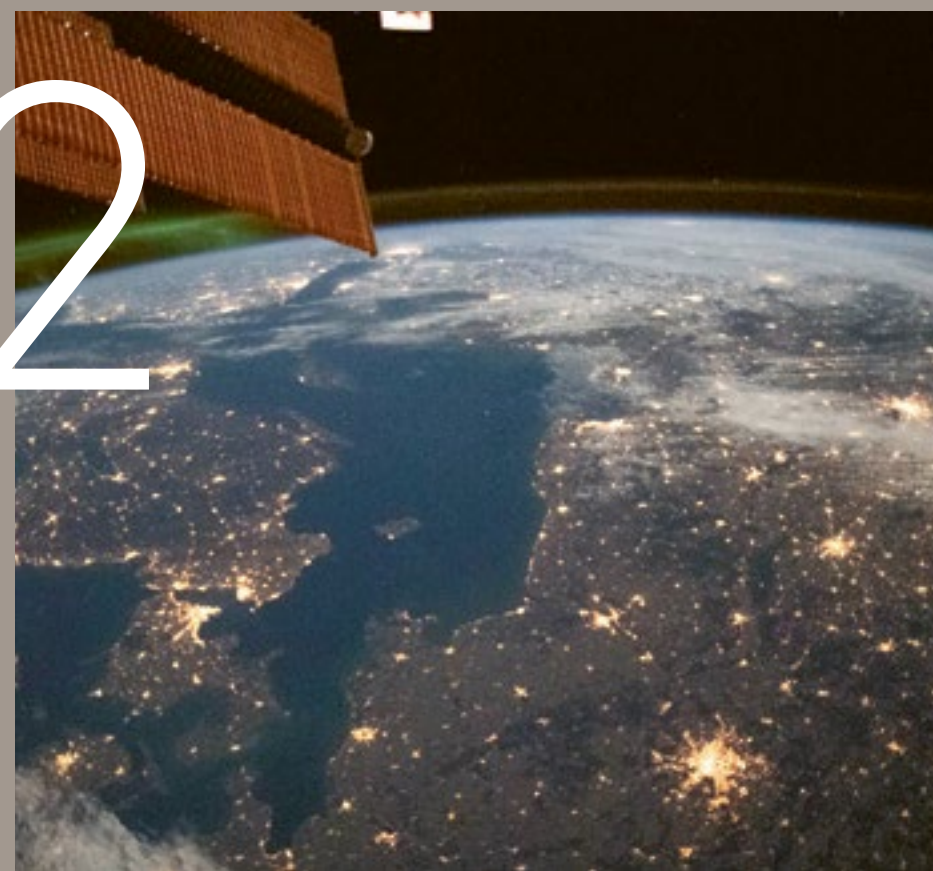
60 Prozent der europäischen Bevölkerung können die Milchstrasse nicht mehr sehen. Beeindruckend und gleichzeitig erschreckend, wie hell es über vielen Regionen leuchtet.

«Die umfassendste Perspektive auf künstliches Licht, das im Aussenraum verwendet wird, erhalten wir aus dem All.»

Mit Licht zu arbeiten bedeutet, alles im Blick zu haben, über die eigenen Grenzen hinauszudenken und Neues zu entwickeln. Gemeinsam mit Neuco-Lichtexperte Thomas Lack nähern wir uns von aussen nach innen dem Fokusthema dieses Magazins «Licht aus unterschiedlichen Blickwinkeln».

02

Blick aus einer Höhe von 420 Kilometern auf das nächtliche Nordeuropa. Aufnahme aus der Internationalen Raumstation (ISS) vom 17. Januar 2022. Gut erkennbar sind die Ballungszentren Kopenhagen (links) und Berlin (rechts unten).



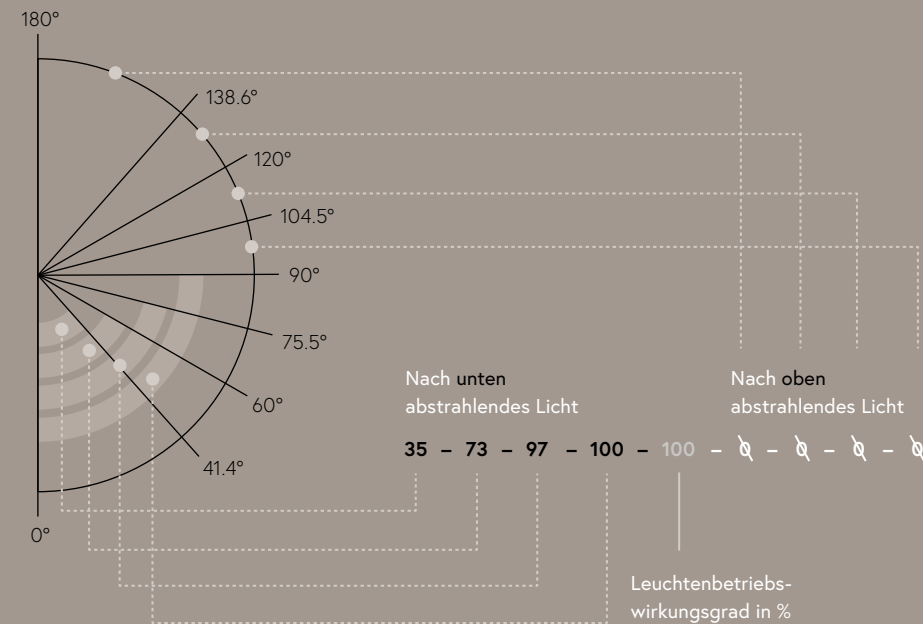
Licht lässt sich aus verschiedenen Perspektiven betrachten und analysieren. Dafür muss man jedoch zuerst ein paar Schritte zurücktreten, eine beobachtende Rolle einnehmen und das Thema aus der Distanz betrachten. «Die umfassendste Perspektive auf künstliches Licht, das im Aussenraum verwendet wird, erhalten wir aus dem All», erklärt Thomas Lack, verantwortlich für Training und Projektsupport bei Neuco. Der Blick aus dem Weltraum zeigt leider ein gravierendes Bild und bekanntes Phänomen: Lichtglocken, die über den grossen Ballungszentren der Erde – aber auch über kleineren Städten – hängen und den Blick auf den Sternenhimmel trüben.

Die fünf Kontinente sind mittlerweile auch bei Nacht erstaunlich gut aus dem All erkennbar. Beeindruckend und gleichzeitig erschreckend, wie hell es über vielen Regionen leuchtet. «Unser Antrieb ist es, die Nacht möglichst dunkel zu halten, um die nachtaktiven Tiere zu schützen und uns den noch verbleibenden Nachthimmel zu erhalten. Das bedeutet, dass wir dieses Thema in der Planung ernst nehmen und uns aktiv für eine Reduktion von störenden Lichtemissionen im Aussenraum einsetzen», so der Lichtspezialist. Mehr zum Thema Nachthimmel und Lichtverschmutzung erfahren Sie auf Seite 52.



Der Stadtgarten Chur – ohne störende Emissionen gemäss dem 7-Punkte-Plan des Bundesamts für Umwelt (BAFU).

☞ Der Grundsatz für den Aussenbereich lautet: nur so viel Licht wie nötig. ☞



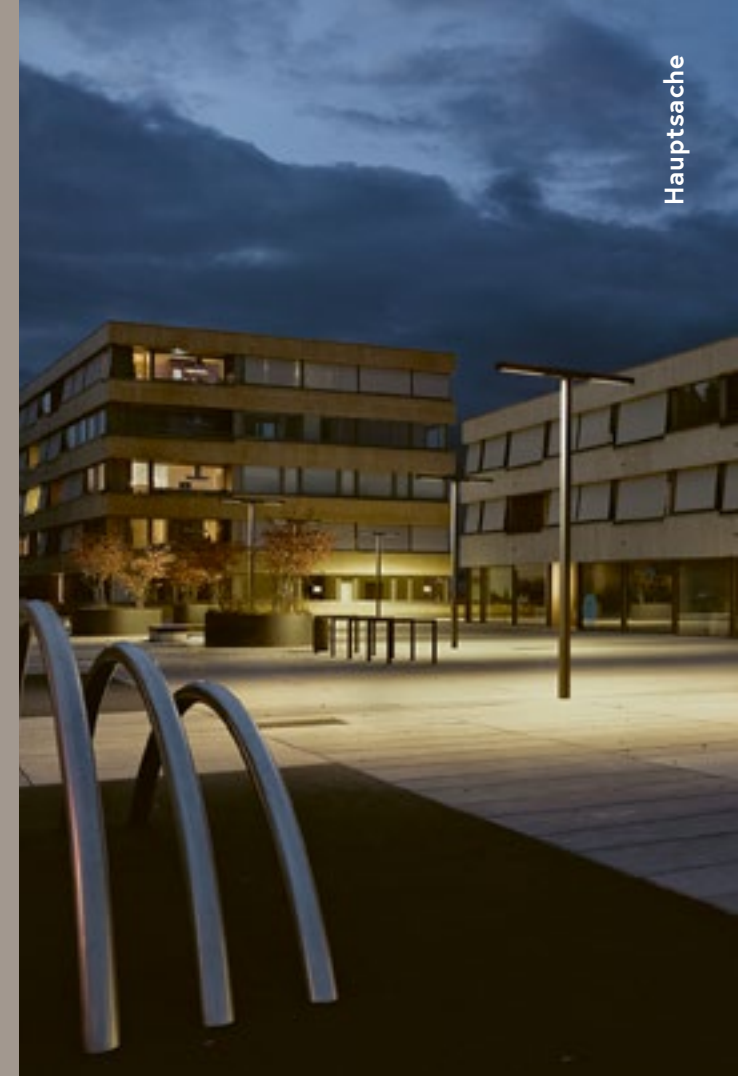
Der CEN Flux Code nach EN 13032-2 ist ein Indikator dafür, wie gut eine Leuchte störende Lichtemissionen im Aussenraum vermeidet. Der Code weist die prozentuale Angabe des nach oben und unten abgestrahlten Lichtstromanteils aus. Die letzten vier Ziffern zeigen an, wie viel Licht in den oberen Halbraum abgegeben wird.

☞ Wir stellen in der Nacht sukzessive auf eine warme Lichttemperatur um. ☞

Im Freien? Nur so viel Licht wie nötig.

Die Dunkelheit ist an vielen Orten bereits heute ein rares Gut. 2005 erschien eine Broschüre vom Bundesamt für Umwelt (ehemals BUWAL) zum Thema «Empfehlungen zur Vermeidung von Lichtemissionen». Damals noch mit vielen Bildern, die vom Boden aus gemacht wurden. Der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein (SIA) hat 2013 nachgezogen und veröffentlichte die neue Norm SIA 491 («Vermeidung unnötiger Lichtemissionen im Aussenraum»). Ein zentrales Thema, das auch Neuco beschäftigt. «Heute haben wir neue Möglichkeiten und können dadurch genauer planen. Beispielsweise können wir messen, wie viel Licht nach oben und nach hinten strahlt. Das war früher nicht möglich», so der Lichtexperte. Ein weiterer

Aspekt des Lichts, welcher eine wichtige Rolle im Zusammenhang mit der Dunkelheit und der Natur spielt, ist die Lichtfarbe. Man weiss heute, dass gewisse Tiere und Insekten warme Farbtemperaturen nur bedingt oder gar nicht sehen können. «Also stellen wir in der Nacht sukzessive auf eine warme Farbtemperatur von weniger als 3000 Kelvin um», erklärt Thomas Lack und fügt an: «Wir legen auch grossen Wert darauf, dass das Licht an den richtigen Ort geht. Wichtig ist deshalb, dass Leuchten zum Einsatz kommen, die nur die Nutzfläche wie beispielsweise Strassen heller scheinen lassen und nicht noch ungewünscht umliegende Zonen wie Schlafzimmerfenster oder Wiesen beleuchten.» Der Grundsatz für den Aussenbereich lautet: nur so viel Licht wie nötig.



Der Lichtaustritt nur nach unten, eine an die Situation angepasste Lichtmenge und eine warme Farbtemperatur – die Wohnüberbauung «Promenade Horgen» am Zürichsee.

Licht da, wo es gewünscht wird: eine schön ausgeleuchtete Bar für ein stimmungsvolles und harmonisches Raumgefühl.

360°-Lichtexpertise

Im Innenraum gilt derselbe breite Blick auf das Thema Licht. Im Fokus steht dabei das «Wie». Konkret: Wie viel Licht benötigt der Raum? Wie soll die Lichtstimmung in einem Raum sein? Handelt es sich um einen quantitativen oder einen qualitativen Ansatz? «Es geht immer um den Kontext und auch um eine Haltung. Wir von Neuco legen Wert auf einen qualitativen Ansatz. Das bedeutet, wir berücksichtigen Leuchtdichten und arbeiten mit der aufwendigen Contrast-Rendering-Factor-Bewertung», erläutert Thomas Lack und führt fort: «Ein guter Lichtenwender berücksichtigt auch den Teppich, das Sofa sowie weiteres Interior und entscheidet dann, wo es helle Zonen geben soll und wo kein Licht gewünscht ist, damit am Schluss ein harmonisches Raumgefühl entsteht.» Eine Kompetenz, die nur teilweise vermittelt werden kann und jahrelange Erfahrung erfordert.

«Unser Anspruch bei Neuco liegt darin, gutes Licht einzuplanen, das man gar nicht bewusst wahrnimmt, weil es einfach stimmt», so der Lichtexperte. Er ergänzt: «Sorgfältig eingesetztes Licht hat die Kraft, die Architektur sichtbar zu machen und sie in eine weitere Dimension zu heben.» Wichtig zu verstehen sind auch die unterschiedlichen Anforderungen, die Räume haben. Ein Lichtkonzept für einen Seminarraum birgt beispielsweise andere Ansprüche als dasjenige für ein Café. «Wird das Licht in einer stimmungsvollen Location wie in einer Bar um einen Meter verschoben, dann stimmt es nicht mehr. Nur wenn Licht in die Architektur miteinbezogen wird, wird auch das Ergebnis grossartig.» Man muss also das Thema Licht aus vielerlei Blickwinkeln betrachten, erfassen und planen. Es fordert Präzision, Wissen und ein gutes Gespür für das Medium Licht – und nicht zuletzt den Blick für das grosse Ganze.



Oben: Gerade bei Museumsbeleuchtungen sind qualitative und quantitative Aspekte einer Lichtlösung gleichermaßen wichtig. Links: Auch eine diffuse Lichtstimmung will geplant sein.

«Sorgfältig eingesetztes Licht hat die Kraft, die Architektur in eine weitere Dimension zu heben.»

03 Tipps.

Jetzt wissen Sie, was Ihnen gefehlt hat.



Drinks

Für Ü18 und U18

Blüemli, Rhabarber, Elfen, Tannentrieb – wie, was, wo? Die Sirups von Le Sirupier de Berne machen neugierig und laden in eine neue Geschmackswelt ein. Nicht nur perfekt als Durstlöscher für zwischendurch, sondern auch als origineller alkoholfreier Drink zum Anstossen. Nur frischgepresste Fruchtsäfte sowie von Hand gepflückte und getrocknete Kräuter schaffen es in die Flaschen der Berner Manufaktur. PS: Gemischt mit Sprudelwasser wird's spritzig-erfrischend! www.sirupier.ch

Food

Rauchig-cremig-knusprig

Zürich, Kreis 3. Im Restaurant Kle werden kreative Menüs auf Pflanzenbasis serviert, kreiert von Zizi Hattab und ihrem Team. Inspiriert von den Jahreszeiten wechseln die veganen Hauptfiguren des Überraschungsmenüs im Rhythmus der Natur. Herb, frisch, süss-sauer, rauchig. Überraschende Aromen, sorgfältig abgestimmt und mit 15 Gault-Millau-Punkten gekrönt. Bon app! www.restaurantkle.com



Events

Die Rüeblimetropole

Rüepli, wohin das Auge reicht: Am 1. November findet in Aarau der traditionelle Rüeblimärt statt. Verkauft werden bis zu 60 Rüeblisorten in allen Farben und Formen – von gelben, orangen, violetten bis hin zu langen, kurzen und krummen. Neben den frischen Rüepli gibt es weitere feine Produkte direkt zum Verzehr und zum Verkauf. Den Wecker früh stellen lohnt sich, um 7.30 Uhr geht es in der Aargauer Hauptstadt bereits los. www.rueblimaert-aarau.ch

Kultur

Amore mio

Bühne frei für die Liebe – und alle Höhen und Tiefen, die damit einhergehen. «Cosi fan tutte» ist ein Drama giocoso in zwei Akten von Wolfgang Amadeus Mozart und wird ab Januar 2024 im Opernhaus Zürich in einer zeitgenössischen Inszenierung aufgeführt. Ein Musiktheater, das Abgründiges mit Leichtigkeit und Witz verbindet. Die Liebe, ein fragiles Gefühl und kompliziertes Unterfangen. Sind Sie dabei?

www.opernhaus.ch



Life

Digital Detox

Der Griff zum Smartphone passiert oft und unbewusst. Oder wissen Sie, wie hoch Ihre Bildschirmzeit ist? Das Light Phone mit einzigartigem elektronischem Papierbildschirm kann nicht viel, und genau das macht es aus: Es wurde entwickelt, um so wenig wie möglich genutzt zu werden. Tschüss Social Media, Push-Nachrichten oder E-Mail-App. Hallo, digitales Detoxen!

www.thelightphone.com



Daily



Frischer Wind

Durch die Stadt, über die Felder, zur Arbeit oder zur Verabredung. Mit einem Siech ist man ziemlich zackig unterwegs. Futuristische Formen oder abgefahrene Technologien? Muss nicht sein. Dafür setzt der Zürcher Velobrands Siech Cycles auf starkes Design und Funktionalität. So einfach, so gut. Und jetzt schon Kult. Wir radeln dann mal los!

www.siech-cycles.ch



Reisen

Campen auf dem Wasser

Ein Caravan oder ein Boot? Der Sealander ist beides! So verrückt es klingt: Der Sealander ist ein strassentauglicher Wohnwagenanhänger und gleichzeitig ein Elektro-Cabriboot, auf dem gegrillt, gekocht und übernachtet werden kann. Ein exklusives Abenteuer auf dem Thunersee – für bis zu vier Personen. Boot ahoi! www.spiez.com

Design

Zu Tisch

Ganz schön robust zeigt sich das von Hand gefertigte fünfteilige Besteckset der Bündner Naturköchin Rebecca Clopath. Bestehend aus Messer, Gabel, Löffel, Dessertgabel und Kaffeelöffel in charakterstarkem Design. Eigentlich klar, dass der Ursprung in den Bergen liegt: Auf über 1600 Metern über Meer befindet sich der Biohof Taratsch von Rebecca Clopath und ihrer Familie, wo sinnliche Esswahrnehmungen im Fokus stehen und zukunfts-fähige Landwirtschaft betrieben wird. www.rebecca-clopath.ch



04

Im Uma Tower Restaurant steht Genuss an oberster Stelle. Übertreffend ist dabei nicht nur die Kulinarik, sondern auch die Lage: Das Restaurant befindet sich im höchsten Wohnhaus der Schweiz, im BäreTower in Ostermundigen. Mit Blick auf die Berner Alpen, den Gurten und die Schweizer Hauptstadt. Ein Tête-à-Tête der Extraklasse – perfekt inszeniert.

Das Uma Tower Restaurant thronet im neunten Stock des BäreTowers in Ostermundigen. Nachts ist es den Sternen besonders nah – auch der Name verspricht es sinnbildlich: Inspiriert von «Ursa Major», dem Sternbild des grossen Bären, entstand «Uma». «Eine einzigartige Lage mit fantastischer Aussicht», schwärmt Neucolichtexpertin Marianne Locher. Im Uma Tower Restaurant werden seit Herbst 2022 kulinarische Leckerbissen serviert. Die Idee: viele kleine Häppchen zu zweit oder in der Gruppe teilen – ganz nach Lust, Laune und Hunger.

«Die Lichtfarbe muss beim Dimmen wärmer und wohlgiger oder eben <cozy> werden.»

Der Gästebereich des Restaurants ist in eine einladende, behagliche und elegante Lichtstimmung getaucht.

De m Sternenhimmel so nah.



TriTec COZI Downlights mit Abblendkonus in Gold integrieren sich harmonisch in die Farbgebung der Innenarchitektur.

Das Glitzern der Sterne statt irritierender Reflexionen

Damit die Gäste auch in der Dämmerung und bei Nacht die imposante Aussicht geniessen können, hat Tom Ruch, Inhaber und Geschäftsleiter des Innenarchitekturbüros atelier10punkt3 ag in Bern, gemeinsam mit Neuco ein spezielles Augenmerk auf die Lichtstimmung gesetzt. «Eine spannende Challenge, die gezieltes Kunstlicht erfordert, das Spiegelungen und somit Irritationen in den raumhohen Panoramafenstern vermeidet», erklärt Marianne Locher. Konkret bedeutet das: eine präzise Darklight-Technik und damit absolut blendfreie Deckeneinbau-Downlights.

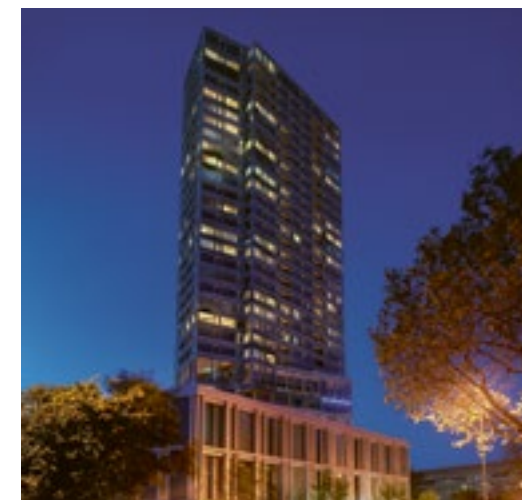
Im Gästebereich des Restaurants soll eine einladende, behagliche und elegante Lichtstimmung herrschen. «Um dies zu erreichen, muss die Lichtfarbe beim Dimmen wärmer und wohliger oder eben «cozy» werden», erklärt die Lichtberaterin. Dafür sind TriTec COZI Downlights randlos mit Abblendkonus in der Farbe Gold in die Gipsdecke eingebaut. Der lineare Dimmvorgang mit automatischer Farbtemperaturanpassung von 2700 Kelvin bis 1800 Kelvin eignen sich perfekt für den räumlichen Kontext und die lichtspezifischen Ansprüche.

„Inspiriert von «Ursa Major», dem Sternbild des grossen Bären, entstand «Uma».“

Ein elegantes Ensemble als stimmungsvolles Highlight

Die grosszügige Bar ist mit einer speziellen Akustik-Lamellendecke ausgekleidet. Zwischen den einzelnen Lamellen sind Cilindro COZI Pendelleuchten mit denselben lichttechnischen Eigenschaften wie die TriTec COZI Downlights verbaut. «Das ist unser grosses Plus bei Neuco: Wir können eine stringente Durchgängigkeit der hochwertigen Lichttechnik und Lichtqualität garantieren – auch über unterschiedliche Produktfamilien hinweg», so Marianne Locher.

Ein besonderes Highlight sind die schlichten Yori Pendelleuchten in Zylinderform mit einem Durchmesser von 35 Millimetern. Sie werden punktuell als Gestaltungselement eingesetzt: «Ob als Einzelleuchte im Barbereich oder als Dreier- und Fünfer-Ensemble bei den zwei Rundtischen – die Oberfläche der Pendelleuchte ist in einer goldenen, gebürsteten Ausführung gewählt», erklärt die Lichtexpertin. So wird ein Akzent mit überzeugender Wirkung gesetzt. Zurücklehnen und geniessen – hoch oben, den Sternen ganz nah.



Das Uma Tower Restaurant – im neunten Stock des BäreTowers in Ostermundigen.

Keine störenden Reflexionen in den raumhohen Panoramafenstern dank blendfreiem Licht der TriTec COZI Downlights.



Licht als Pinsel.

Manchmal soll Licht einfach nur da sein. Sich zurückhalten. Stimmung erzeugen. Atmosphäre schaffen. Für Wohlgefühl sorgen. Aber manchmal soll Licht auffallen, gestalten, ins Auge stechen, Charakter verleihen. Wie in diesem Fall. In einem aussergewöhnlichen Wohnhaus, in dem Licht regelrecht zum Thema wird.

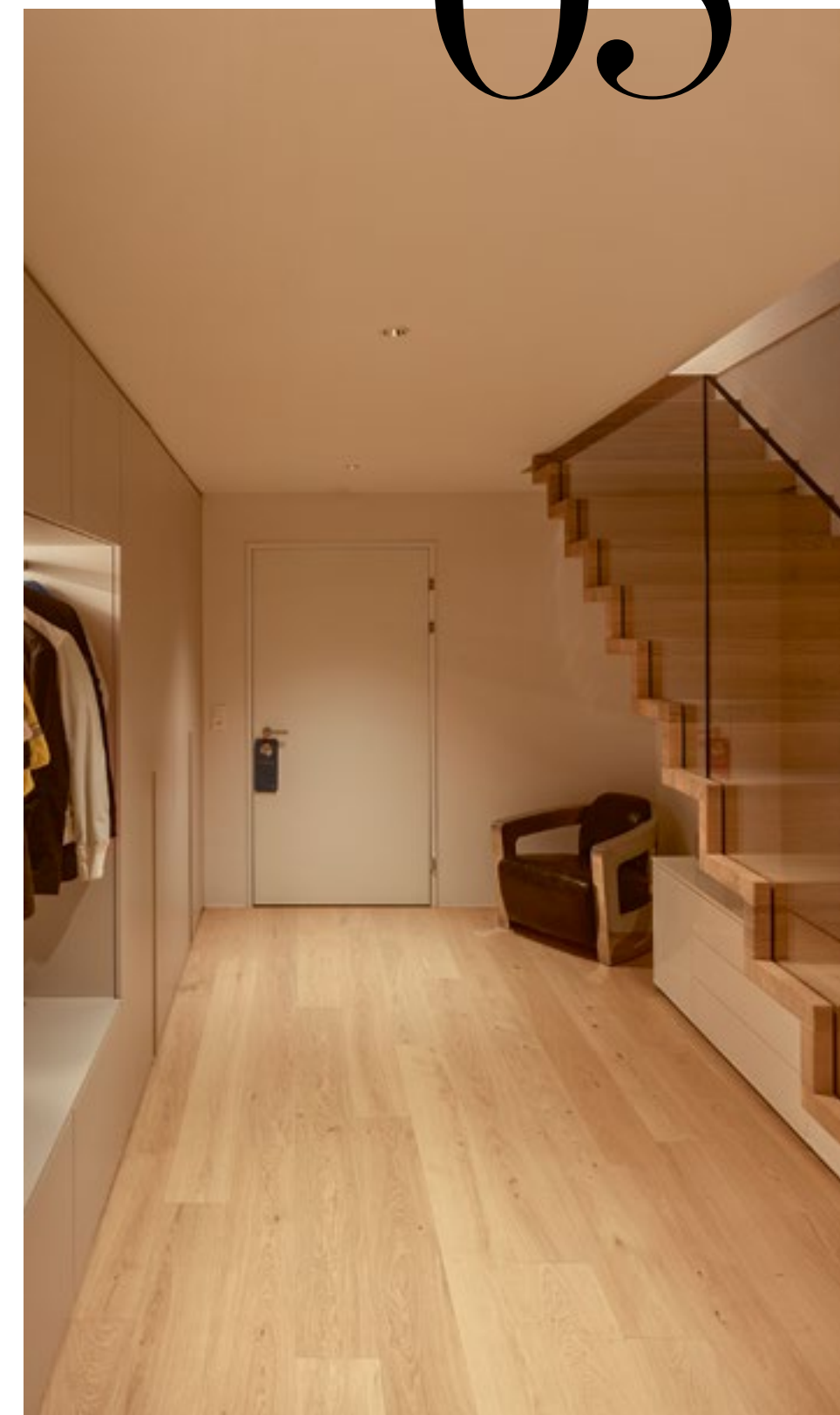
Es ist Donnerstagabend. Ich bin etwas spät dran. Die Strassen sind voll, was mich nicht wirklich überrascht. Memo an mich selbst: Keine Termine direkt nach Feierabend vereinbaren. Was soll's ... noch bin ich zeitlich im Rahmen. Ich bändige meine Frisur und drücke die Türklingel. Die Eigentümerin öffnet mir freundlich die Tür. Ich will die Beleuchtung von Neuco selbst erleben.

Licht, Schatten und alles dazwischen

Das Haus verspricht das, was Mirko Stomeo, Lichtberater bei Neuco, mir bereits im Vorfeld begeistert erzählt hat. Ich treffe ihn für einen exklusiven «Licht-Rundgang» vor Ort. Wann habe ich schon mal die Gelegenheit, die Details über die Lichtideen von einem Experten so hautnah zu erfahren? Er war für dieses Projekt

« Schön, wenn man solch ein Vertrauen genieusst. »

05



Nur die Wirkung des Lichts ist sichtbar – nicht seine Quelle.
Ausgewogene und blendfreie Lichtstimmung mit TriTec Downlights.



verantwortlich und hatte eigens die Pläne für die einzigartige Beleuchtung entwickelt. Das auch von aussen sehr klare und kubische Gebäude steht in einem herrlich ruhigen Quartier in einem Vorort von Zürich – ja, am Rande der Metropole Zürich kann es auch idyllisch sein – auf einem grossen Grundstück. «In diesem Haus hat Neuco so gut wie alles beleuchtet», erklärt mir Mirko Stomeo voller Enthusiasmus. «Entrée, Korridore, Küche, Badezimmer, Toilette, Schlafzimmer, Cheminée, Büro, Wohnzimmer – und überall sollte das Licht so richtig zur Geltung kommen, ja greifbar sein.» Die Eigentümer, ein äusserst sympathisches Ehepaar, führen mich zunächst durchs Erd-

„Das Licht sollte greifbar sein.“

geschoss. Augenscheinlich zaubert die Beleuchtung schöne Lichtkegel an die Wand. Ich bin begeistert. «Das war die Idee», schwärmt Mirko Stomeo. «Ich wollte ein Licht-Schatten-Spiel, eine klare Inszenierung. Das Licht soll nicht zurückhaltend sein, sondern deutlich akzentuiert. Mit dieser Idee konnte ich die Eigentümer begeistern. Und vor allem mit dem Ergebnis. Es ist schön, wenn man solch ein Vertrauen genießt.» Das Lichtkonzept folgt einer klaren Logik. TriTec Downlights schaffen eine angenehme Grundbeleuchtung, während TriTec Linsenwandfluter mehr Raumdiefe erzeugen und CILINDRO Darklight Deckenaufbauleuchten für die nötige Akzentuierung sorgen. Wie auch hier in der Küche. Ganz bewusst stechen sie aus dem puristischen Innendesign hervor und ziehen die Blicke auf sich. In diesem Haus – so nehme ich es wahr – wurde

Oben: Der Kontext von Architektur und Licht schafft ein Gefühl der Geborgenheit.
Unten: CILINDRO Darklight Deckenaufbauleuchten akzentuieren die Kochinsel.



TriTec Downlights schaffen eine angenehme Grundbeleuchtung, während TriTec Linsenwandfluter eine zusätzliche Raumdiefe erzeugen.

gekonnt mit Licht «gespielt». Manchmal sind es die Leuchten an sich, die auffallen. Manchmal sind es einzig die Lichtkegel an der Wand, die scheinbar aus dem Nichts (durch die vollentblendeten TriTec Lichtwerkzeuge) entstehen und geometrische Formen auf die Leinwand zaubern. All dies ist Massarbeit: Die Abstände zwischen den einzelnen Leuchten müssen exakt berechnet werden, damit die Lichtkegel wie geplant und mit dem nötigen Abstand die Wände dekorieren.

Maximaler Minimalismus

Nun werde ich über eine Treppe in den oberen Teil des Hauses geführt. Dem Licht wurde hier eine regelrechte Bühne geschaffen. An allen Auf- und Abgängen sind Geländer aus Glas verbaut. «Sämtliche Räumlichkeiten sollten lichtdurchlässig sein, hell und leicht erscheinen», erklärt mir der Neuco-Lichtberater und ergänzt: «Zu den Highlights aus dem Obergeschoss gehören

drei Dinge.» Ich fasse zusammen: Zum Ersten ist es das Schlafzimmer. Hier steht nichts, ausser einem Bett und einer Horizont SEVEN Stehleuchte. Alles wurde konsequent aufs Minimum reduziert. Die Lichtintensität der Stehleuchte taucht diesen wunderschönen Rückzugsort in ein angenehmes Gefühl der Geborgenheit, ohne dass man etwas vermissen würde. Weitere Downlights in der Decke sucht man vergebens. Zum Zweiten ist es das Badezimmer mit der freistehenden Badewanne, das meine Aufmerksamkeit magisch anzieht. Die für dieses Haus charakteristischen Lichtkegel bespielen auch hier die Wand aus hochwertigem Sichtbeton. Natürlich alles dimmbar, sodass man es sich bei Mond- und Kerzenschein gemütlich machen kann. Im Kontrast dazu – und dies ist das dritte Highlight – steht das Büro, das optimal für Arbeiten im Homeoffice konzipiert wurde. Die WEGA Strahler sind bewusst auf einer

auffälligen Schiene angebracht, die dem Raum einen technischen Touch verleiht. Das Arrangement wirkt fast schon archaisch in dem puristischen Gesamtkonzept und überrascht beim Betreten des Zimmers. Ich habe genug gesehen. Nein, eigentlich nicht. Aber dennoch wird es Zeit. Was für ein perfektes Zusammenspiel von Architektur und Beleuchtung. «Hier würde ich auch gerne wohnen», bestätigt Mirko Stomeo. Dem ist nichts hinzuzufügen.

„Hier würde ich auch gerne wohnen.“

Mit Fingerspitzen- gefühl.

06



Musik kommt aus der Stille. Musik bedingt Stille. Oliver Schnyder schöpft seine Inspiration aus einem inneren Ort der Ruhe.

Das Klavier ist sein primäres Ausdrucksmittel, die Stille seine Inspirationsquelle, und Zweifel sind ein unvermeidlicher Ansporn. Ein Gespräch mit dem Schweizer Musiker, Pianisten und Interpreten Oliver Schnyder. Er teilt Einblicke in sein Künstlerdasein, in vergangene Kapitel und in seine Zukunftsmusik. Ein leidenschaftlicher Denker – und dabei alles andere als verkopft.

Herr Schnyder, wenn man an einen Pianisten denkt, kommt schnell das Bild vom einsamen, stillen Kämmerlein...

Verständlich – ja, die sprichwörtliche Einsamkeit des Pianisten ... Es entspricht meinem Wesen im Grunde nicht, mich vor Publikum zu exponieren. Aber das, was im stillen Kämmerlein und sozusagen im Vakuum entsteht, in einsamer Arbeit, will und muss ich irgendwann nach aussen tragen.

Sie sind Musiker, Pianist und Interpret aus Leidenschaft. Wie erklären Sie Ihr Schaffen?

Ich forsche, experimentiere, verwerfe. Man hat das Werk eines anderen vor sich und versucht, ihm auf die Schliche zu kommen, sein Wesen zu ergründen und herauszufinden, was es mir bzw. uns sagen will. Der Komponist vermittelt die entsprechende Botschaft in der Partitur, verschlüsselt in schwarzen und weissen Notenpunkten. Die Kunst des Interpreten besteht schliesslich im erfolgreichen Entschlüsseln und Übersetzen in eine klingende Darstellung. Als nachschaffender Künstler steht man in der zweiten Reihe.

Interpretieren heisst auch forschen und das Wesen der Komposition ergründen.

„Als Instrumentalist hat man seine eigene Klanglichkeit.“



Wann ist diese Forschungsarbeit erfolgreich?

Wenn ich zur Überzeugung gelange, das Werk auf eine Art darstellen zu können, die der Intention des Komponisten gerecht wird. Der Weg dahin führt über dunkle Phasen des Zweifelns, bisweilen gar des Verzweifelns. Unangenehm, aber als Triebfeder für künstlerische Entwicklungsprozesse unabdingbar. Nach einem Konzert bleibt mir vor allem in Erinnerung, wie gross die Distanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit war und wie ich sie beim nächsten mal verkürzen kann.

Und wie viel Eigenanteil, wie viel

Oliver Schnyder steckt dabei in den Stücken?

Einiges. Als Instrumentalist hat man seine eigene Klanglichkeit. Es ist wie eine Handschrift. Allerdings: Wenn ich mich zufällig am Radio höre, ohne zu wissen, dass ich es bin, erkenne ich mich interessanterweise nicht immer – im Gegensatz zu einer geneigten Hörerschaft, die mein Spiel als unverwechselbar empfindet. Was beweist, dass Selbst- und Fremdwahrnehmung zwei verschiedene Paar Schuhe sind.

Die klassische Musik ist seit Kindheitsjahren ein unvermeidlicher Teil von Ihnen. Erinnern Sie sich an den Anfang?

Mein Elternhaus war seit jeher beschallt von Musik, vorwiegend klassischer. Unsere Nachbarin – eine Musiklehrerin – besass ein altes Klavier, zu dem ich mir als Dreijähriger über die gemeinsam genutzte Waschküche Zugang verschaffen durfte. Schon bald realisierte die Nachbarin, dass meine Klimpereie einer gewissen Systematik folgte, worauf sie meinen Eltern mitteilte, dass sie die Ausdauer dieses Knirpses bemerkenswert fände. Zwei Jahre später kauften mir die Eltern ein Klavier und schickten mich zum Unterricht.

Und Sie haben seither nicht mehr die Finger davon gelassen. Hatten Sie je einen Plan B?

Nein – ist das nicht unglaublich? Erst heute, mit 49, stelle ich mir die Frage nach dem Plan B. In einem Alter, in dem den meisten von uns die eigene Vergänglichkeit, Hinfalligkeit bewusster wird. Was, wenn ich meine Hand verletze? Und: Was möchte ich künstlerisch eigentlich noch erreichen?

Haben Sie Antworten darauf?

Schnell stellt sich eine Gewissheit ein, die aus meinem Innersten kommt: Musiker werde ich

immer sein, solange mein Kopf noch funktioniert. Wenn mein Bewegungsapparat nicht mehr mitmacht, erschliesse ich mir andere Kanäle: Ich kann jederzeit mehr unterrichten, vielleicht dirigieren, Musik vermitteln, ohne selber zu spielen. Die Tätigkeit als Intendant von Konzertreihen und Festivals verfolge ich schon heute intensiv – auch sie sind Ausdruck meines Bedürfnisses, ein Leben im Dienste der Musik zu führen. Ich muss also nicht unbedingt selber spielen, um Musiker zu sein. (Lächelt.)

Wie oft stehen Sie auf der Bühne?

Das ist nicht jedes Jahr gleich. Grundsätzlich spiele ich nun etwas weniger als noch vor der Corona-Pandemie. Ich habe mich entschieden, mein Bühnenrepertoire aus Rücksicht auf meine Energieressourcen etwas kleiner zu halten, weshalb ich auch weniger Engagements annehme. Dieses Jahr sind es ungefähr fünfzig Konzerte.

Also fast jede Woche eines ...

Das ist für mich eine gute Zahl. Ich habe in jüngeren Jahren auch schon neunzig gespielt, doch das war in einer Zeit, in der ich mich voll und ganz auf die Konzertlaufbahn konzentrierte und auch noch keine eigene Familie hatte.

Wo finden Sie neben dem vielen Üben und Spielen Inspiration und Anregung?

Am schönsten ist es, wenn sie einen überkommt, wenn man sie gar nicht erwartet. Ich bin einer, der mit ausgefahrenen Antennen durch die Welt und den Alltag geht und sich potenziell an sämtlichen Dingen inspirieren lässt. Meistens aber stellt sich die Inspiration erst bei harter Knochenarbeit am Instrument ein. Dann wiederum in der Natur oder im zwischenmenschlichen Austausch. Ich habe ein Netz an Freunden, die in den verschiedensten Künsten zu Hause sind. Allen voran in der Literatur.



„Demut ist unabdingbar. Sich so auf einen Komponisten einzulassen – auf ein Werk, das er hinterlassen hat.“

Pianist von Weltformat – mit Werken von grossen Namen wie Schumann, Beethoven, Bach oder Chopin in seinem Repertoire.



Oliver Schnyder bei der Lenzburgiade im Juni 2023 mit dem Südwestdeutschen Kammerorchester.

Mit Haut und Haar

Oliver Schnyder (*3. Oktober 1973 in Brugg) zählt zu den gefragtesten Pianisten seiner Generation und tritt auf allen wichtigen Konzertbühnen der Welt auf. Er studierte bei Emmy Henz-Diémant und Homero Francesch in der Schweiz sowie in den USA bei Ruth Laredo (New York) und Leon Fleisher (Baltimore). Er spielt mit renommierten Orchestern wie der Academy of Saint Martin in the Fields, dem Baltimore Symphony Orchestra, dem Danish National Symphony Orchestra, dem Philharmonia Orchestra (London), dem WDR Sinfonieorchester (Köln) oder dem Tonhalle-Orchester unter führenden Dirigenten. Bei RCA, Sony, Prospero und Berlin Classics sind zahlreiche preisgekrönte CDs mit ihm als Solist und als Pianist des

Oliver Schnyder Trio (Andreas Janke, Violine, und Benjamin Nyffenegger, Violoncello) erschienen. Als künstlerischer Leiter des Kulturzentrums «La Prairie Bellmund» bei Biel fördert er junge Musikerinnen und Musiker, die am Anfang ihrer Karriere stehen. Seit 2018 ist er gemeinsam mit seiner Partnerin Fränzi Frick, Geigerin, Co-Intendant des Musikfestivals «Lenzburgiade». Gemeinsam mit dem Musikmanager Thomas Pfiffner initiierte und leitet er die Aargauer Klavierreihe «Piano District» in Baden. Demnächst tritt er Howard Griffiths' Nachfolge als Künstlerischer Leiter der Orpheum-Stiftung Zürich an. Oliver Schnyder lebt heute mit seiner Partnerin und ihrem gemeinsamen Sohn (16) in Ennetbaden.

„Ich forsche,
experimentiere,
verwerfe.“

Literatur ist für mich sehr wichtig, ich bin ein Bücherwurm, schreibe auch selbst gerne, aktuell an einem Künstlerdialog zusammen mit dem bedeutenden Schriftsteller Alain Claude Sulzer.

Wann schätzen Sie Momente der Stille?

Ganz ehrlich? Immer. Ich bin jemand, dessen Wesen die Zurückgezogenheit sucht. Ich leide etwas unter Misophonie, vermeide das Laute. Auch die konstante Berieselung mit Musik im öffentlichen Raum irritiert mich über die Massen. Grosse Menschenmassen meide ich. Eigentlich ist es paradox, dass ich mich trotzdem gerne auf die Bühne begeben. Doch dort bin ich in meiner Bubble, meinem Safe Space.

Wie hängen Stille und Musik zusammen?

Musik kommt aus der Stille. Musik bedingt Stille. Musik proportioniert, ordnet und gestaltet die Zeit und kommt so ohne Worte zu ihrer Aussage. Sie ist also eine «Zeitkunst». Zwei Töne, die nacheinander erklingen, sind ordnende Ereignisse, Inzidenzen. Der musikalische Fluss – die Musik – entsteht dazwischen.

Das muss ich nachklingen lassen.

Erklären Sie das Prinzip genauer.

Die Zeit ist nach unserer Vorstellung ein horizontales Phänomen, ergo ist es auch die Musik: Die Taste, die den Ton erzeugt, wird hingegen in

vertikaler Richtung niedergedrückt, ist also die Interpunktion des Zeitkontinuums.

Wie viel Improvisation hat Platz zwischen den Zeilen?

Improvisation ist für alle Musikschaaffenden von zentraler Bedeutung. Ich bin allerdings nicht einer von jenen – wie etwa die grossen Jazzmusikerinnen und -musiker –, die aus dem Stegreif Musik erschaffen können. Für mich liegt das improvisatorische Element in der Freiheit, im Konzert spontan eine der vielen erarbeiteten Varianten zu wählen, durch die unterschiedliche Aspekte des vorgetragenen Werkes beleuchtet werden. Vom Publikum wird dies kaum bewusst wahrgenommen, aber mir gibt es beim Spielen das Gefühl von einer wohltuenden Distanz zu mir selber und von der Magie des Augenblicks.

Haben Sie ein Ritual vor Ihren Konzerten?

Der Konzerttag bedeutet Tunnelblick: Mein einziger Fokus gehört dem abendlichen Auftritt. Ich brauche Stille, muss allein sein und mich am Instrument unablässig vergewissern: «Ja, es geht noch, ich kann's schon noch!» Eine Stunde vor dem Auftritt stellt sich dann eine spezielle Ruhe, ein «Om» ein.

Der Urklang – eine Art Urvibration ...

Dieses Om hat etwas Fatalistisches, es bedeutet mir: «Jetzt musst du – keine Umkehr möglich.» Es schafft eine Klarheit, eine Gewissheit, dass ich mich auf der Bühne wohl fühlen und «liefern» werde. Lampenfieber gehört natür-



Einer der gefragtesten Pianisten mit Auftritten auf allen wichtigen Konzertbühnen dieser Welt – Oliver Schnyder hat es geschafft, seine Leidenschaft und sein Talent zum Beruf zu machen.

lich dazu – das kennen wir alle. Ach ja, fast hätte ich's vergessen: Das Om konstituiert sich aus autogenem Training sowie einer Banane, schwarzer Schoggi, Nüssen und zwei Liter Wasser... (Lacht.)

Sie haben bereits auf unterschiedlichsten Kontinenten gespielt. Wie beeinflusst das ihre Art, Musik zu machen?

Es gibt Publika, bei denen man eine erhöhte Aufmerksamkeit und innige Anteilnahme spürt. Besonders in Japan, in Taiwan oder Südkorea – das sind Nationen, die die klassische Musik vor noch nicht allzu langer Zeit für sich entdeckt haben. Es besteht ein Nachholbedürfnis und eine berührende Wertschätzung und Dankbarkeit für eine Materie, die westlicher Provenienz ist. Umgekehrt lässt sich das nicht im gleichen Masse behaupten: Wir interessieren uns zwar auch etwa für Martial Arts, aber nicht mit vergleichbarer Hingabe.

Klassische Musik wird von einem ganz bestimmten Publikum gehört.

Ja, das Interesse an klassischer Musik entwickelt sich in der Regel erst ab einem gewissen Alter, dann nämlich, wenn die Menschen realisieren, dass ihre gesammelten Lebenserfahrungen, sämtliche Höhen und Tiefen, darin ein klingendes Abbild finden. Als Musiker sind wir gefordert in unseren Vermittlungsbemühungen. Wir müssen dafür sorgen, dass der Staffstab auch in Zukunft an nachkommende Generationen weitergereicht wird.

Dafür engagieren Sie sich national in diversen Veranstaltungsreihen und in einem Kulturzentrum. Erzählen Sie von Ihrem Engagement.

Ich bin Mitbegründer und künstlerischer Leiter der Klavierreihe Piano District, Co-Intendant des Festivals Lenzburgiade – gemeinsam mit meiner Partnerin – sowie künstlerischer Leiter des Kulturzentrums La Prairie Bellmund. Das sind alles Tätigkeiten, die mich mit Freude erfüllen und bei denen ich etwas weitergeben kann.

„Musik kommt
aus der Stille.“

Und Sie sind Teil des Oliver Schnyder Trios – das 2023 das zehnjährige Jubiläum feiert. Gratulation!

Danke. Wir haben das Jubiläum in der Londoner Wigmore Hall und in der restlos ausverkauften Tonhalle Zürich gefeiert. Sogar die Bühne musste zu unserer grossen Freude bestuhlt werden...

Wie würden Sie die Kraft des Kollektivs beschreiben?

Im kammermusikalischen Kollektiv lassen sich die ansonsten einsamen Arbeits- und Entwicklungsprozesse teilen, und zwar mit Menschen

von gleicher Chemie und mit denselben Idealen. Das ist ein fantastisches Ventil. Während unserer Trioproben verständigen wir uns mittlerweile praktisch ohne Worte, auf einer Ebene der intimen Kommunikation, die blindes Vertrauen schafft.

Was würden Sie als Ihren grössten Erfolg verbuchen?

(Überlegt lange.) Gewiss nicht die klassischen Karrierestationen. Natürlich war etwa der erste Auftritt in der Carnegie Hall für mich zum damaligen Zeitpunkt ein wichtiger Meilenstein, auch andere Debuts und «Firsts». Am ehrlichsten ist es, zu sagen, dass mein grösster Erfolg darin besteht, nie den eigenen Kompass verloren zu haben, immer noch hungrig und neugierig zu sein auf neue musikalische Welten und Verheissungen. Und das Gefühl, dass die öffentliche Wertschätzung für mein Tun immer noch so ausgeprägt ist, über die Jahre sogar noch gewachsen ist.

Sie wirken sehr demütig ...

Eigentlich nicht so cool, oder? Die Fähigkeit zur Demut ist aber wichtig, wenn es darum geht, verantwortungsvoll mit einer Partitur umzugehen, im Wissen, der Grösse des Werks nie vollumfänglich gerecht werden zu können. Und es trotzdem immer wieder aufs Neue anzustreben – wie ein Sisyphos. Das hindert einen am Verlust der Bodenhaftung. Auch wenn mir Bach, Beethoven und Schubert bisweilen aufmunternd zuflüstern: «Take it easy, man!» (Schmunzelt.)

Auf Zack im Takt

Wie fühlen Sie sich, wenn Sie allein in einem Restaurant essen?

Hungrig.

Was bedeutet für Sie Freiheit?

Zeit und Raum.

Was lesen Sie derzeit?

Eine neue Biografie über Maria Callas, «Die Stimme der Leidenschaft» von Eva Gesine Baur.

Sind Sie eher Typ «Solo» oder Typ «Kollektiv»?

Beides. Das ist situationsabhängig.

Ihr Lieblingsfussballverein?

Der FC Aarau. Klare Sache.

Wie lange spielen Sie täglich?

Vier Stunden. Durchschnittlich. Mal gar nicht, mal zehn Stunden.

Wer ist Ihr Lieblingskomponist?

Franz Schubert würde ich auf die einsame Insel einladen.

Und eines Ihrer Lieblingswerke?

Robert Schumanns Fantasie.

Ruhe oder Klang?

Beides bedingt das andere.



Soeben beim Label Prospero Classical erschienen.

Bauherrschaft: Klinik Seeschau
Projektverantwortung: Mirko Stomeo | Daniel Thoma | Neuco AG | Zürich
Architektur: Grüter Strässle Architekten GmbH | Zürich
Lichtkonzept: Neuco AG | Zürich und 3-Plan Haustechnik AG | Kreuzlingen



Die Umgebung der Klinik Seeschau ist bewusst sanft und mit blendfreien Lichtwerkzeugen ausgeleuchtet. Das Klinik-Logo ist mit Akzentlicht aufgehellt.

07

Lichtblick

Wegführung: Der Aussenbereich der Klinik Seeschau wurde neu gestaltet. Mit Licht von entblendeten Kompaktscheinwerfern auf speziell gefertigten Stelen mit einer Lichtpunkthöhe von 50 Zentimetern sowie modernsten Mast-Aufsatzleuchten, die das Licht konsequent nach unten richten und somit sämtliche Dark-Sky-Richtlinien einhalten.

Aussenfassade: Eine Inszenierung des Klinik-Logos mit Akzentlicht von Kompaktscheinwerfern mit Blende sowie eine dezente Beleuchtung von Infotafeln.

Windfang: Einladendes Akzentlicht von TriTec Downlights erhellt die Schleuse zum Haupteingang.

Haupteingang: Speziell und individuell – die beiden Ringpendelleuchten mit integrierten Lautsprechern sind die Eye-Catcher in der grossen Empfangshalle und wurden speziell für die Klinik Seeschau angefertigt. Sie bestehen aus drei respektive fünf Ringen, die sich

spielerisch ineinander bewegen und bis zu drei Meter Durchmesser aufweisen. Die lange Wand wird durch TriTec Downlights im Erdgeschoss akzentuiert und durch TriTec Linsenwandfluter im Obergeschoss aufgehellt.

Wartebereich: TriTec Linsenwandfluter schaffen eine ruhige und entspannte Atmosphäre. Der wohliche Akzent wird durch die Stehleuchte Horizont SEVEN zusätzlich unterstrichen.

Patientenaufnahme: Schlicht und hochwertig – TriTec Linsenwandfluter und die längliche Tischpendelleuchte in elegantem Phantomschwarz sorgen für dekoratives Licht.

Cafeteria: Diffuses Licht der formschönen Decken- und Pendelleuchten sorgt für pure Eleganz in der Cafeteria. TriTec Linsenwandfluter lassen das charakteristische Wandgemälde der Schweizer Künstlerin Daniela Vincenz erstrahlen.



Speziell für die Klinik Seeschau angefertigt: Die beiden Ringpendelleuchten sind die Eye-Catcher in der grossen Empfangshalle. TriTec Linsenwandfluter hellen die Wände im Obergeschoss zusätzlich auf.



TriTec Downlights akzentuieren die Wände mit weichen Scallops.

Verkehrte Welt? Oder alles nur eine Frage der Perspektive? Sie entscheiden. Sicher ist, dass unser Gehirn uns manchmal austrickt und die scheinbare Realität auf den Kopf stellt. Perfekt, um achtsam und mental beweglich zu bleiben.

08

Kein Stall. Sondern ein Zuhause.

Auf dem Hochplateau schmiegen sich weiche Hügel, einzelne Baumgruppen und Weiler zu einem malerischen Bild. Die Juraweiden sind ein Paradies für Naturbegeisterte und das ganz spezielle Zuhause der «Stiftung für das Pferd». Sie ermöglicht den Pferden einen würdigen, behüteten Lebensabend. Ein sinnstiftendes Projekt, das Sensibilität erfordert – auch in puncto Licht.

09

«Es ist nicht einfach ein Stall, sondern ein ›letztes‹ Zuhause für die Pferde.»



Die tief gezogenen Vordächer sind dezent mit indirektem Licht aufgehellt und verursachen keinerlei Lichtverschmutzung.

Ein Projekt in Resonanz

Die Anforderungen an das Projekt waren vielfältig. «Das Licht soll im Einklang mit Tier, Mensch und Architektur eingesetzt werden. Ausserdem standen die Vermeidung von Lichtemission, die Energieeffizienz und die IP-Schutzbestimmungen, also der Schutz gegen eindringende Fremdkörper wie Heu, Staub oder Wasser, im Stall- und Aussenbereich im Fokus», zählt Marianne Locher auf. Wichtig sei, dass kein klinischer, industrieller Charakter herrsche. Dafür aber eine warme, angenehme Lichtatmosphäre, damit sich die Pferde und die Mitarbeitenden wohlfühlen würden. «Es ist nicht einfach ein Stall, sondern ein «letztes» Zuhause für die Pferde», betont die Lichtberaterin.

«Das Herzstück des Projektes ist der Pferdestall, ein einzigartiger, wunderschöner Holzbau», erklärt Neuco-Lichtexpertin Marianne Locher und fährt fort: «Wir verbinden natürliches mit künstlichem Licht. Das aufgesattelte Oberlicht lässt tagsüber Sonnenlicht in den Stall.» Parallel zur Längsachse des Gebäudes wurden Schnellmontagesysteme mit LED-Leuchten in 3000 Kelvin eingesetzt. Allesamt über DALI gesteuert. Die Lichtwerkzeuge wurden in Einklang mit dem Holz in Schwarz gewählt – und strahlen somit einen edlen Charakter aus. Dieselben Lichtwerkzeuge kamen auch in der Remise zum Einsatz.

Licht mit Bedacht eingesetzt

Der Innenhof des Areals wurde zurückhaltend in Szene gesetzt. «Wir wollten in der Nachtsituation Stimmung erzeugen und für die nötige Orientierung sorgen», betont die Lichtexpertin. Deshalb wurden die tief gezogenen Vordächer des Pferdestalls und der Remise dezent mit indirekten Deckenflutern in 3000 Kelvin beleuchtet, ohne dabei eine störende Lichtverschmutzung zu verursachen. Im Bauernhaus wurden zwei Wohnungen eingebaut. Eine dezente und heimelige Lichtstimmung war das Ziel. Mit viel Geschick und einer gelungen Lichtführung wurden die Räume mit TriTec ETA Downlights – randlos in die Betondecke eingelassen – inszeniert. In der Remise sind unter anderem Büros und Nebenräume untergebracht, welche nutzungsgerecht beleuchtet wurden. «Auch die Zufahrt und der Weg zum Hof wurden sanft akzentuiert», erklärt Marianne Locher. Ein gesamtheitliches Lichtkonzept – achtsam umgesetzt.

« Ein Projekt in einen Kontext zu bringen, es sensibel umzusetzen, ist von ganz besonderem Zauber. »

«Das Gesamtkonzept für das 21 Hektar grosse Gelände ist einmalig. Die Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro war unglaublich bereichernd. Der Anspruch und der Respekt hinsichtlich Bau, Nutzung und Landschaft – wie dies in jeder Phase gelebt wurde, war für mich sehr beeindruckend», erzählt Marianne Locher. Ein Projekt in einen Kontext zu bringen, es bedacht und gekonnt umzusetzen, ist von ganz besonderem Zauber. Ein durch und durch gelungenes Projekt auf der Hochebene über dem Doubs, wo sich Pferde und Menschen zwanglos in der Natur begegnen können.

19 Pferde, zwei Ziegen und einige Hühner: Auf dem grossen Gelände des Jurahofs «Les Murs», ausserhalb von Les Bois, beherbergt die «Stiftung für das Pferd» viele Tiere. Das Besondere? Die betagten Pferde unterschiedlicher Herkunft, mit individuellen Lebensgeschichten, dürfen auf den weitläufigen Juraweiden und in den modernen Stallungen der «Stiftung für das Pferd» ihren letzten Lebensabschnitt würdig und artgerecht geniessen. Dazu wurde das Bauernhaus von 1823 als Personalwohnhaus umgebaut und saniert sowie mit den neuen Stallun-

gen und Betriebsgebäuden ergänzt. Neuco als Lichtexpertin durfte gemeinsam mit Schär Buri Architekten BSA SIA aus Bern ein gesamtheitliches Lichtkonzept für den Hof entwickeln. Der Auftrag lautete, den Pferdestall, den Innenhof, die Remise, das Bauernhaus sowie die Zufahrt dezent, aber stimmungsvoll zu beleuchten.

Oben: Die Stallungen sind das Herzstück von «Les Murs». Rechts: idyllische Abendstimmung auf dem Innenhof des Areals.



Ein gutes Arbeitslicht ist gerade in Werkstätten essenziell und auch sicherheitsrelevant.



10

Ein Areal mit Ambiente.

Rund 320 Kubikmeter Schweizer Holz, wovon fast 90 Prozent direkt in der Region geschlagen, gesägt und geleimt wurden. Der Werkhof der Ortsgemeinde Buchs im St. Galler Rheintal ist Ausdruck heimischen Engagements und durch massgeschneiderte Lichtlösungen von Neuco dezent, klar und konsequent in Szene gesetzt.



Mittlerweile ist das Holz der Fassade etwas verwittert und sorgt für eine natürliche Patina. Umgeben von viel Grün, einem ruhigen Bach und einem Greifvogelpark liegt der Werkhof Buchs. Der kompakte Bau besteht aus Hallen für Fahrzeuge, Werkstätten, Lagerflächen, Büros und weitere Arbeitsplätze für das Elektrizitäts- und Wasserwerk der Stadt Buchs (EWB) und die Forstgemeinschaft GRABUS. Das Gebäude ausserhalb der Stadt in Waldnähe folgt ganz klar einer Linie: Holz. Der Baustoff ist aussen wie innen zentraler Bestandteil und kreiert im Zusammenspiel mit den Strukturen sowie den Materialien eine helle und einladende Atmosphäre. Einen grossen Beitrag leistet auch die zurückhaltende und effektvolle

Lichtlösung. «Zuerst wurde Neuco beauftragt, lediglich Lichtideen für den Aussenbereich des Werkhofs zu planen», erzählt Daniel Hanselmann, Lichtberater bei Neuco und heimisch in der Region. «Dann entwickelte sich das Projekt weiter, und es kamen Stück für Stück zusätzliche Aufträge dazu, sodass wir schliesslich ein ganzheitliches Lichtkonzept realisieren durften.» Einleuchtend, denn eine umfassende Betrachtungs- und Herangehensweise liegt in der DNA von Neuco. Was sich in diesem Projekt mit Märk Architektur AG in Buchs zu einer perfekten Ko-Kreation verbinden liess. Ein lokales Architekturbüro und eine Lichtexpertin, die Form, Funktion und Design durch und durch leben.

Oben: die Hallen des Werkhofs – Platz für Fahrzeuge und Lagerflächen.
Links: Der Aussenbereich ist durch Wandleuchten und Tiefstrahler aufgehell.

«Das Projekt ist ständig gewachsen und forderte immer wieder neue Lösungen sowie Kreativität.»



Oben: Das Streiflicht in den Korridoren erzeugt ein individuelles Lichtbild.
Rechts: Strahler, Steh- und Pendelleuchten sorgen für ein optimales Licht in den Büros – ohne störende Blendungen.



Räumlich verortet

Fertigkeiten, Know-how und Ressourcen aus der Region – eine Strategie, die grosse volkswirtschaftliche Wertschöpfung mit sich bringt und dabei noch umweltfreundlich ist. 2018 wendete sich die Ortsgemeinde Buchs an das Architekturbüro mit dem Auftrag, die sanierungsbedürftigen Gebäude für die Zukunft fit zu machen. Und die verschiedenen Standorte der Forstgemeinschaft GRABUS und des Elektrizitäts- und Wasserwerks der Stadt Buchs (EWB) unter einem Dach zusammenzufassen. Schnell war klar, es soll ein Neubau werden.

«Der Anspruch? Ein Beleuchtungskonzept, das dem Holzbau gerecht wird. Das bedeutet, das Gebäude aussen sowie innen schlicht und zweckmässig auszuleuchten», so Daniel Hanselmann. Im Aussenbereich rund um den Werkhof wurden Wandleuchten in Grafitgrau eingesetzt, bei den Eingangstoren Tiefstrahler im selben Farbton. Bei Aussenlösungen gilt es, die Lichtmenge exakt zu bestimmen. Also nur so viel Licht einzusetzen wie nötig. Zudem ist auch die Entblendung des Lichts ein entscheidender Fak-

Horizont STUDIO Pendelleuchten mit verschiedenfarbigen Leuchenschirmen unterstützen das freundliche und wohnliche Ambiente.



tor, damit auch naheliegende Gebäude – oder in diesem Fall der Greifvogelpark – nicht durch unnötige Lichtemissionen gestört werden. Der Blick nach innen zeigt die umfangreiche Bandbreite an Leuchten: von funktional bis dekorativ. Von WEGA Strahlern und SDT Lichtbandsystemen in den Hallen und Downlights in den Toiletten bis hin zu dekorativen Horizont STUDIO Pendelleuchten in diversen Textilfarben sowie CILINDRO Aufbau- und Pendelleuchten und ECO Stehleuchten in den Büroräumlichkeiten. Um nur ein paar zu nennen. Das Ziel: individuelle Lösungen für den betrieblichen Alltag.

Highlight mit Punktlandung

Für den erfahrenen Neuco-Lichtexperten ist es ein besonderes Projekt: «Der Bau steckte voller Überraschungen – im positiven Sinne. Denn das Projekt ist ständig gewachsen und forderte immer wieder neue Lösungen sowie Kreativität.» Er ergänzt: «Die Lichtideen sties- sen beim Architekten und beim Bauherrn so- fort auf Anklang. Ein echtes Highlight für mich.» Und damit eine Punktlandung für den Werkhof Buchs, wo Architektur, Materialisie- rung, Farbgebung und Licht zu einem harmo- nischen Ganzen verschmelzen.

«Der Bau steckte voller Überraschungen – im positiven Sinne.»

Ein Werkhof für die Zukunft.

Die neusten «Will-ich-haben-Leuchten».



Kugel-Mast-Aufsatzleuchte – eine runde Sache

Originell im Design, wegweisend in der Technik. Die neue, kugelförmige Mast-Aufsatzleuchte – erhältlich in Silber oder Grafit, mit 3000 oder 4000 Kelvin – lässt mit ihrem Lamellenreflektor weniger als ein Prozent Lichtstromanteil nach oben zu und erfüllt somit die internationalen Dark-Sky-Richtlinien. Zudem ist sie mit der BugSaver® Technologie ausgestattet. Nach Sonnenuntergang reduziert die Leuchte ihre Lichtleistung und schaltet innerhalb von 60 Sekunden automatisch vom Weisslichtbereich auf Amber um. Insekten können dies nicht wahrnehmen und werden somit nicht vom Licht angezogen.



Outline Stromschienensystem – filigrane Meisterleistung

Form folgt Funktion? Nein, Form ist Funktion. Und zwar so elegant, dass das gesamte Stromschienensystem zum Designobjekt wird. Die Niederspannungsschienen (24 Volt) sind lediglich elf Millimeter breit und können als Deckeneinbau-, Deckenaufbau- oder Pendelschienen installiert werden – vertikal oder horizontal, linear oder als Kurven. Das gesamte Konzept vermittelt grenzenlose Leichtigkeit und kann auch in der Anwendung ganz einfach mit unterschiedlichen Strahlern bestückt werden.



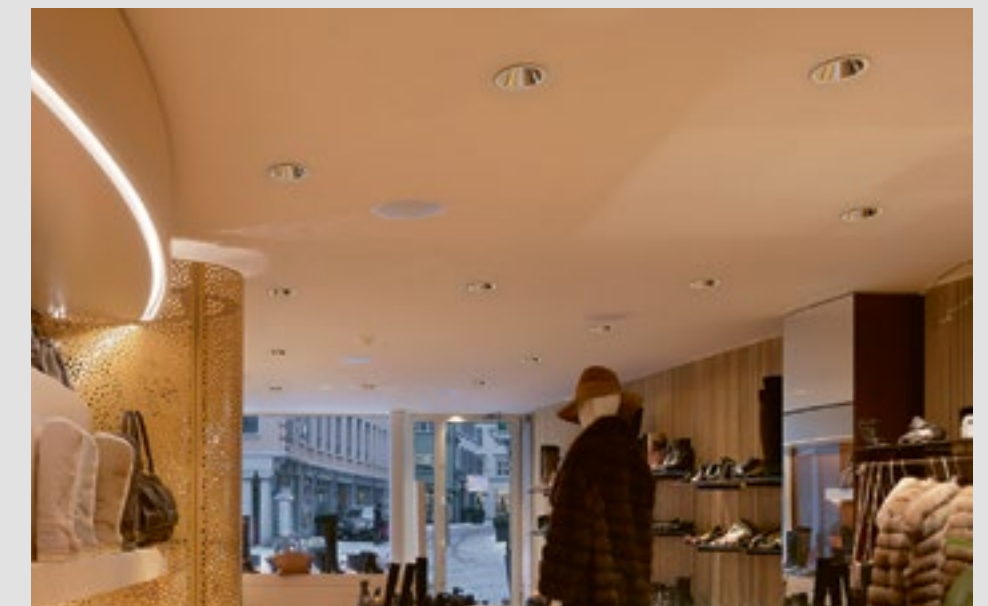
Systempendelleuchte – schwebt über allem

Die formschönen Systempendelleuchten werden – gerade in Gruppen angeordnet – zum Blickfang in jedem Raum. Mit ihren zwei Lichtanteilen, sowohl freistrahrend wie auch akzentuiert nach unten gerichtet, ist sie im Einsatz äusserst variabel und überzeugt mit einer hohen Farbwiedergabe. Die konkave Innenwölbung in Kupfer oder Messing verleiht der Systempendelleuchte mit ihrer hochwertigen Kunststoffabdeckung einen edlen Touch. Sie ist in drei Grössen und mit schwarzem oder weissem Leitungspendel verfügbar.



LIOR Downlight – alles in einem

Die LIOR Downlights setzen neue Massstäbe in puncto Flexibilität. Die Einbauleuchte wurde in zwei Grössen, vier Produktvariationen und fünf Optiken konzipiert. Die praktische Innenleuchte kann mit sichtbarem Licht und Acrylglas als Viewlight oder mit entblendetem Licht und Abblendkonus als Darklight-Version eingesetzt werden. Entweder mit Einbauring in Weiss oder in Schwarz oder einem Dekorring aus geschliffenem, eloxiertem Aluminium. Perfekt für Nasszellen: der adaptierbare Schutzglasring – natürlich spritzwassergeschützt.



WEGA Art – ganz grosse Kunst

Die akzentuierte Beleuchtung von Ausstellungsobjekten in Museen hat ganz besondere Anforderungen, die mit den neuen Strahlern WEGA Art perfekt erfüllt werden. Der klassische Stromschienenstrahler (auch als Linsenwandfluter erhältlich) wurde völlig überarbeitet und überzeugt in vielen Punkten: Sein hoher Farbwiedergabeindex (CRI) von mehr als 95, der maximale Dimmbereich von 0,1 bis 100 Prozent sowie das minimale Streulicht schaffen eine einzigartige Lichtqualität mit ganz sauberen Lichtkegeln und einem äusserst präzisen Lichtbild. Das gehört einfach ins Museum.

12

Lichtblick

Lager- und Ausstellungsraum: Kunst ohne Licht? Unvorstellbar. Deshalb sind die WEGA Strahler in der abgependelten Stromschienenstruktur individuell einsetzbar, damit sie genau jenes Werk in Szene setzen können, das im Fokus stehen soll. Die Lichtwerkzeuge sind mit integriertem Drehpotentiometer zur stufenlosen Lichtmengenregulierung ausgestattet und emittieren ein schönes Licht in 3000 Kelvin mit einer natürlichen Farbwiedergabe. Stromschiene und Strahler sind farblich in Schwarz gehalten und verschwinden im dunkel gehaltenen Himmel des Ausstellungsraumes. Ein harmonischer Zusammenklang der Materialien, der Farbgebung und des Lichts.

(K)ein Fenster: Aufgrund der sensiblen Kunstwerke muss natürliches Licht im Ausstellungsraum aufs Minimum reduziert werden (nur 50 Lux auf Bildfläche). Ein einzelnes Fenster verbindet den Aussenbereich mit dem Innenraum und kann jederzeit durch einen Faltrölladen lichtdicht abgedunkelt werden.

Vitrinen: Die Schauvitrinen, welche aus heimischem Eichenholz gefertigt sind, bilden beidseitig den Abschluss des Ausstellungsraums. In der Deckenverkleidung der Vitrinen wurde ein randloses TriTec ETA Downlight zur

Grundausleuchtung eingesetzt. Akzentuiert werden die Kunstwerke zusätzlich mit baukleinen Yori Strahlern mit integrierten Drehpotentiometer. Alle Lichtwerkzeuge verfügen über modernste LED-Technologie in 3000 Kelvin, die eine natürliche Farbwiedergabe bietet (CRI > 95). Die beidseitig geführten vertikalen Stromschienen können individuell mit Yori Strahlern bestückt werden – für eine gelungene Inszenierung von Kunst- und Kulturobjekten.

Funktionale Deckenbeleuchtung: Essenziell, elegant und zurückhaltend – die sogenannte «Putzbeleuchtung» kommt nur während der Reinigungsarbeiten zum Einsatz. Und nur dann, weil die sensiblen Kunstwerke geschützt werden müssen. Für klare Sicht sorgen schwarze Einbauleuchten pilo in 3000 Kelvin mit tief-breitstrahlender Einzelloptik. Angesteuert werden die Leuchten über DALI und KNX.

Büro- und Nebenräume: Funktional und ästhetisch – im Untergeschoss befinden sich Büro- und Werkräume für die Konservierung, Archivierung, Forschung und Administration. Die Räumlichkeiten werden mit wirkungsvollen agila Aufbauleuchten mit Micro-Einzel-Raster und in 3000 Kelvin ausgeleuchtet.

Links: warmweisses Licht mit einer natürlichen Farbwiedergabe. Ein harmonisches Zusammenspiel von Materialien, Farbgebung und Licht. Unten: die Schauvitrinen des Kunstpavillons.



Oben: das Ölgemälde «Hauseingang in Rom», 31 x 48 cm, Albert Anker. Entstanden 1887. Rechts: Exponate kommen in den Schauvitrinen perfekt zur Geltung.

Bauherrschaft: Stiftung Albert Anker-Haus Ins
Projektverantwortung: Marianne Locher | Neuco AG | Zürich
Architektur: Atelier Marcel Hegg | Biel
Lichtkonzept: Neuco AG | Zürich

Eine Hommage an die Kunst.



Die Fundstücke sind optimal ausgeleuchtet und entfalten so ihre ganze Faszination.

Ein Rendezvous mit der Vergangenheit.

Durch einen auffällig purpurroten Betoneingang betritt man das Musée romain und damit eine vergangene Welt. Die Philosophie? Wiedergefundenes erhalten und an zukünftige Generationen weitergeben. Nun lässt sich die Ausstellung der römischen Fundstücke in einem neuen Licht erleben.



13

Der auffällige purpurrote Betoneingang des Musée romain. Die edle Farbe war im antiken Rom ein Symbol für Adel und Macht.



Wertvolle Fundstücke aus römischen Zeiten – das Museum befindet sich unterirdisch und ist in den Grundmauern der Forumsbasilika untergebracht.

Wir schreiben das Jahr 1974. In der Altstadt von Nyon werden auf einer Baustelle die Fundamente der Forumsbasilika freigelegt. In dieser Basilika befindet sich seit 1979 das Römische Museum, das die archäologischen Überreste aus der Römerzeit in Nyon und seinem Bezirk bewahrt und zur Geltung bringt. Das Musée romain ist kein gewöhnliches Museum einer archäologischen Stätte. Es ist unterirdisch in den Grundmauern der Forumsbasilika untergebracht. Diese war Schätzungen zufolge ein Verwaltungsgebäude auf dem damaligen Territorium «Noviodunum», das im ersten Jahrhundert nach Christus errichtet wurde. Die über zwei Meter hohen erhaltenen Mauerwerke bilden eine Art Schmuckkasten für das Museum und sind sein wertvollster Besitz.

Unter den Pflastersteinen

Da sich das Museum unter dem Erdboden befindet und über kein natürliches Licht verfügt, ist eine gute Beleuchtung essenziell. Nur so können die Ausstellungsstücke perfekt zur Geltung gebracht werden. Seit der Eröffnung des Museums gab es mehrere Veränderungen, darunter eine räumliche Vergrößerung im Jahr 1993 und eine komplette Renovierung der Dauerausstellung rund 16 Jahre später. Nun wurde die Neugestaltung der Lichtanlage in Angriff genommen. 2020 beauftragte das Architekturamt der Stadt Nyon Michele Dalla Favera, Lichtplaner aus Nyon, einen Expertenbericht über die Beleuchtung des Musée romain zu erstellen. Die Beleuchtung des Museums bestand bis dato aus Scheinwerfern, die mit 50-Watt-Halogenglühlampen bestückt waren. Das Ergebnis: eine

starke Wärmeentwicklung, schlechte Energieeffizienz und eine geringe Lebensdauer der Leuchtmittel. «Basierend auf Michele Dalla Faveras Vorschlag wollte die Stadt Nyon ihre Anlage auf den neusten Stand bringen und modernste LED-Strahler installieren», erklären Neuco-Lichtberater Arnaud Donnars und Florian Vachet und ergänzen: «Deshalb sind neu rund 250 Strahler an den Decken und in den vielen Vitrinen angebracht.»

Geheimnisse aufgedeckt und konserviert

Sämtliche Ausstellungsflächen und -objekte werden mit Strahlern ausgeleuchtet, die individuell in Stromschienen montiert sind. Dies schafft absolute Flexibilität für die Inszenierung der Exponate, auch wenn die Ausstellungen von Zeit zu Zeit neu arrangiert werden. Während des Findungsprozesses führte Michele Dalla Favera diverse Gespräche mit der Konservatorin Véronique Rey-Vodoz und ihrem Team. Nach zahlreichen Tests vor Ort und im normalen Museumsbetrieb fiel die Wahl schliesslich auf Yori Evo Box Strahler mit einer Lichtfarbe von 3000 Kelvin und einem exzellenten Farbwiedergabeindex (CRI) von 98. Diese Lichtwerkzeuge sind mit austauschbaren Linsen mit sehr geringem Ausstrahlwinkel für fokussierte Beleuchtungen ausgestattet und verfügen über ein Potentiometer, mit dem die Lichtmenge individuell und stufenlos reguliert werden kann. «Der Austausch mit dem Museumsteam war sehr bereichernd. Dadurch konnten wir eine ideale Lichtlösung für den hochinteressanten historischen Kontext ausarbeiten», so Michele Dalla Favera. Die Sammlung vergrößert sich stetig, denn die archäologischen Forschungen decken langsam aber sicher die Geheimnisse der römischen Stadt auf und reichen immer wieder neue Fundstücke an das Museum weiter. «Durch die gemeinsam mit Michele Dalla Favera erarbeitete Beleuchtungslösung können die Fundstücke mit optimal eingeleuchtetem Licht in Szene gesetzt werden. So steht einem immersiven Erlebnis nichts mehr im Wege», schliesst Arnaud Donnars.

«Einem immersiven Erlebnis steht nichts mehr im Wege.»



Wir Menschen machen die Nacht zum Tag.

Es ist stockdunkel. Nur der helle Schein des Mondes weist uns den Weg ... Das war einmal. Unser Planet erstrahlt, leider nicht in positivem Sinne. In den letzten 25 Jahren hat sich die Lichtverschmutzung in der Schweiz mehr als verdoppelt. Mittlerweile gibt es keinen Quadratkilometer komplette Dunkelheit mehr. Wir müssen handeln. Neuco tut es.

14

Die Beleuchtung öffentlicher Räume ist ein wichtiger Sicherheitsaspekt für uns alle. Die Erschliessung des gesamten Planeten als Wohnraum, wachsende Ballungszentren, steigende Bauaktivitäten und ein grösseres Freizeitangebot am Abend oder in der Nacht führen aber dazu, dass die

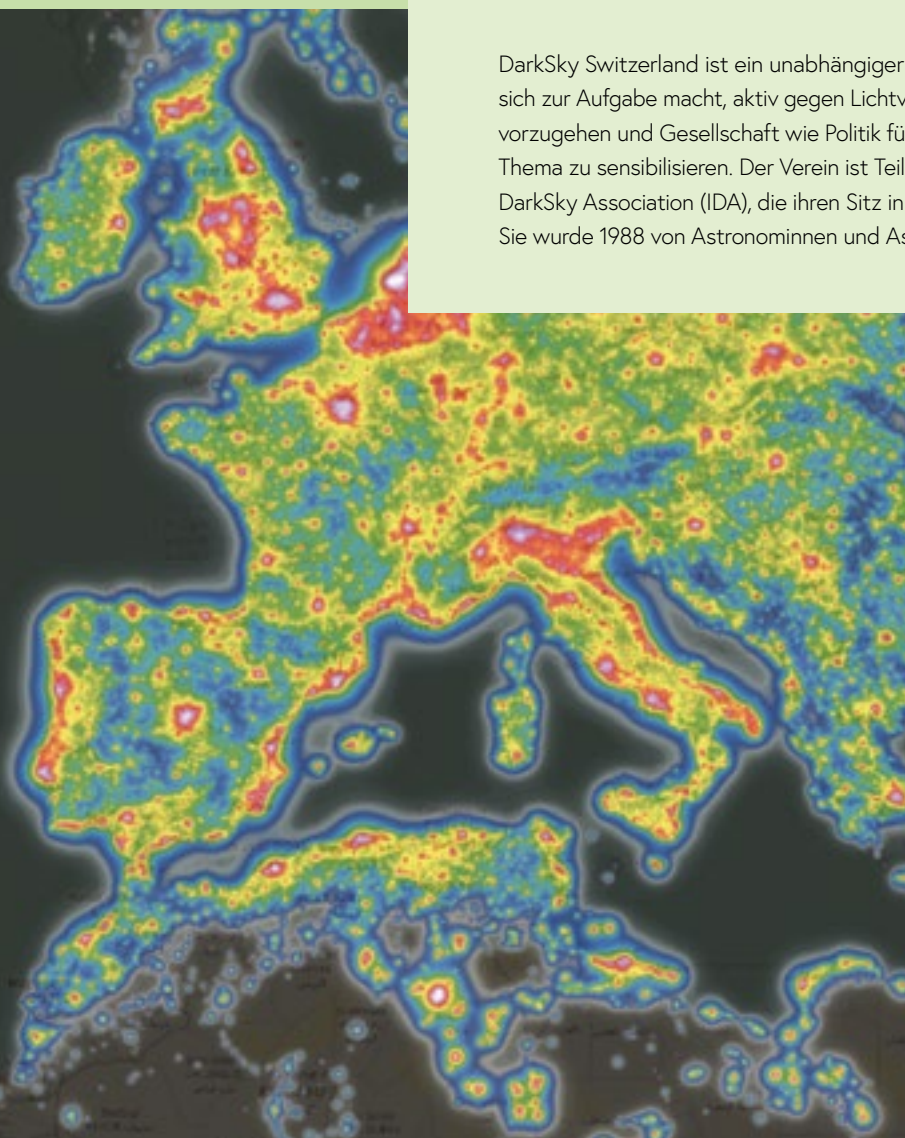
Dunkelheit auf der Erde fast gänzlich verschwindet. Dies hat weitreichende Folgen. Neuco hat bereits im Magazin Nr. 10 (Fokusthema «Genau mein Licht») über die Folgen der Lichtverschmutzung berichtet. In der Zwischenzeit ist viel passiert. Als unabhängiger Verein hat es sich DarkSky Switzerland zur Aufgabe gemacht, nicht nur für dieses Problem zu sensibilisieren, sondern aktiv Lösungen zu entwickeln (erfahren Sie mehr über DarkSky in der Info-Box). Auch Neuco übernimmt grosse Verantwortung und hat bei der Lichtplanung zielführende Massnahmen eingeleitet.

Lichtverschmutzung – ein anerkanntes Umweltproblem

Die nächtliche Aufhellung steigt jedes Jahr weltweit um zwei bis sechs Prozent. Ein alarmierender Wert für Pflanzen, Tiere und für den

Menschen. Denn das Licht regelt den Biorhythmus aller Lebewesen. Viele physiologische Vorgänge wie das Wachstum oder der Stoffwechsel sind dem natürlichen Tag-Nacht-Rhythmus angepasst. So haben wir Menschen in der heutigen Zeit eher zu wenig Licht am Tag, weil wir weniger im Freien sind, und zu viel Licht in der Nacht, weil wir aufs Handy oder in den Fernseher starren. Dies beeinflusst unseren Melatoninhaushalt und kann zu chronischen Schlafstörungen führen. Aber auch bei Tieren hat das nächtliche Licht starke Auswirkungen. So gehen Fledermäuse später auf die Jagd und haben weniger Zeit für die Nahrungssuche. Meeresschildkröten kriechen strandaufwärts zu den beleuchteten Ferienhotels statt ins Meer. In nebligen Nächten kreisen Zugvögel stundenlang orientierungslos über erleuchteten Städten, was zu einer lebensbedrohlichen Erschöpfung führt. Oder nehmen wir das Insektensterben: An einer einzigen Strassenleuchte verenden in einer Sommernacht rund 150 Insekten. Dies ergibt in der ganzen Schweiz über zehn Millionen Insekten pro Sommernacht.

Die Heatmap der Lichtverschmutzung über Europa zeigt ein gravierendes Bild und klar ersichtliche Hotspots über den Ballungszentren.
Quelle:
www.lightpollutionmap.info



Ein nach unten gerichteter Lichtaustritt und eine an die Situation angepasste Lichtmenge sind wichtige Aspekte einer Lichtlösung ohne störende Lichtverschmutzung.

DarkSky Switzerland

DarkSky Switzerland ist ein unabhängiger Verein, der es sich zur Aufgabe macht, aktiv gegen Lichtverschmutzung vorzugehen und Gesellschaft wie Politik für dieses wichtige Thema zu sensibilisieren. Der Verein ist Teil der International DarkSky Association (IDA), die ihren Sitz in den USA hat. Sie wurde 1988 von Astronominnen und Astronomen ge-

gründet, die ihrer Forschung aufgrund der hohen Lichtverschmutzung nicht mehr richtig nachgehen konnten. Dies verwundert auch kaum. 60 Prozent der europäischen Bevölkerung können die Milchstrasse nicht mehr sehen. Und noch bedenklicher: 99 Prozent der Europäerinnen und Europäer leben unter einem lichtverschmutzten Himmel.

Planen nach sinnvollen Richtlinien

Die Lichtverschmutzung soll eingedämmt werden, so die Haltung des Bundes. Allerdings gibt es nach wie vor keine gesetzlichen Grenzwerte. Darum zeigt Neuco bereits seit 15 Jahren Eigeninitiative und entwickelt Lichtplanungen nach sinnvollen Vorgaben. Zentral dabei ist der sogenannte «7-Punkte-Plan» (mehr dazu auf der Folgeseite). Ein Leitfaden mit sieben Kriterien, die es bei jeder Beleuchtungslösung kritisch zu prüfen gilt. Hierbei unterscheidet man beispielsweise zwischen Sicherheits- und Gestaltungsbeleuchtung und definiert die notwendige Lichtmenge sowie die Lichtintensität. Mit dem Ziel, Lichtemissionen und Streulicht nachts auf ein Minimum zu reduzieren und Fassadenbe-

7-Punkte-Plan des Bundesamts für Umwelt (BAFU)

1

Notwendigkeit

Braucht es überhaupt eine Beleuchtung? Es soll nur beleuchtet werden, was beleuchtet werden muss.

2

Intensität und Helligkeit

Wie hell muss die Beleuchtung sein? Wenn nötig, kann die Intensität mithilfe eines Dimmers oder einer Lichtsteuerung an die jeweilige Situation angepasst werden.

4

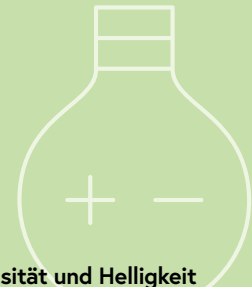
Auswahl und Platzierung der Leuchten

Ist der passende Leuchtentyp adäquat ausgewählt und geeignet platziert? Die Beleuchtung soll möglichst präzise und ohne unnötige Abstrahlung in die Umgebung erfolgen.



Ausrichtung

Sind die Leuchten optimal ausgerichtet? Grundsätzlich gilt es, von oben nach unten zu beleuchten, was spezielle Lichtwerkzeuge sowie eine präzise Montage erfordert.



3

Lichtspektrum und Lichtfarbe

Ist die aus dem Lichtspektrum gewählte Lichtfarbe für die Situation geeignet? Schadet sie gewissen Tieren und Pflanzen?



6

Zeitmanagement und Steuerung

Wann braucht es welche Beleuchtung? Die Beleuchtung soll bedarfsgerecht gesteuert und zeitweise reduziert oder sogar ganz ausgeschaltet werden.

7

Abschirmungen

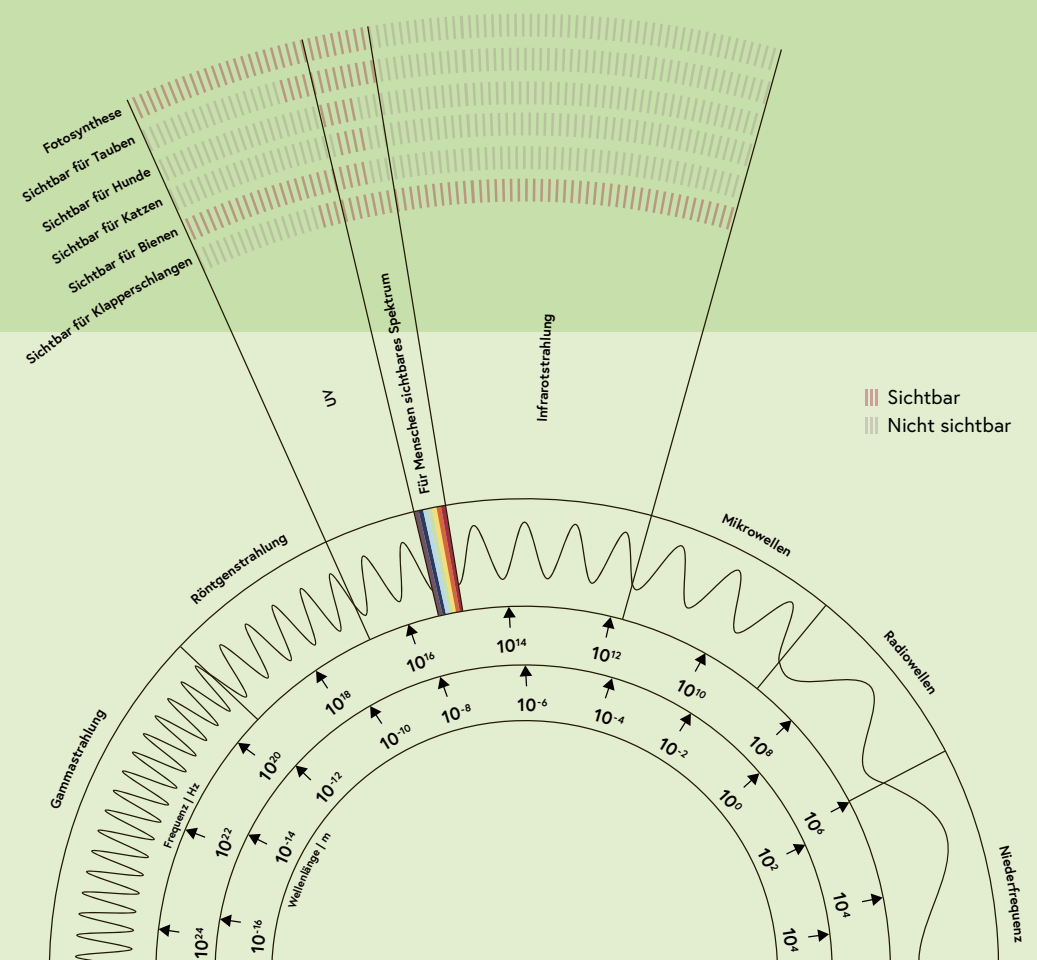
Sind Abschirmungen erforderlich? In bestimmten Problemfällen können zusätzliche Abschirmungen installiert werden; sie helfen dabei, die Abstrahlung zu minimieren.



Kaltes Licht – magische Anziehungskraft für Insekten

Die neue LED-Technologie hat für die Beleuchtung viele ökologische Vorteile. Gerade im Bereich von Energieeinsparung. Allerdings führt sie auch zu mehr Abstrahlung und zeigt sich aufgrund ihrer Lichtfarbe für Insekten sehr problematisch. So reagieren vor allem diese Tiere auf Licht im kurzwelligen und kalten ultravioletten Bereich. Gerade dieser Blaulichtanteil ist bei LEDs besonders hoch. Die herkömmlichen Natriumdampf lampen mit einer

gelblich-orangen, warmen Lichtfarbe (ca. 1800 bis 3000 Kelvin) hingegen waren für Insekten beinahe unsichtbar und wirkten weniger anziehend. Aber auch hier bietet Neuco mit der BugSaver®-Technologie eine innovative Lösung: Die Farbtemperatur kann mithilfe dieser Steuergeräte auf einen Amber-Farbtönen mit stark reduziertem Blaulichtanteil umgeschaltet werden. Insekten werden so deutlich weniger angezogen.



leuchtungen sogar ganz abzuschalten. Zudem richtet sich Neuco bei der Planung von Aussenbeleuchtungen nach den Normen SIA 491 und SN EN 12464-2. Diese Normen umfassen verschiedene Aspekte, unter anderem, dass das Licht nur nach unten gerichtet werden darf und warme Farbtemperaturen von unter 3000 Kelvin verwendet werden sollen. Zudem soll das Licht dimmbar und die Leuchten – wenn möglich – mit der einer BugSaver®-Technologie ausgestattet sein, um die nachtaktiven Insekten zu schützen.

Die richtigen Lichtwerkzeuge

Der nachhaltige Plan ist gut und richtig. Man braucht aber auch durchdachte Mittel, um diese ambitionierten Ziele zu erreichen. Neuco verfügt über eine grosse Auswahl an hochwertigen Leuchten für den Aussenbereich, die diese Kriterien perfekt erfüllen. Diese sogenannten Dark-Sky-Leuchten sind so konzipiert, dass die Lichtausstrahlung in den oberen Halbraum weniger als ein Prozent oder gleich null beträgt. Für die Lichtplanerinnen und Lichtplaner sind zur Beurteilung einer Leuchte in Bezug zur Lichtverschmutzung zwei Kennwerte hilfreich: einerseits das BUG-Rating, andererseits der CEN-Flux-Code. Das BUG-Rating (Backlight, Uplight, Glare) besteht aus drei Ziffern von 0 bis 5 und beschreibt, wie viel Licht bei einer Leuchte nach hinten und oben abgegeben wird und wie intensiv die horizontale Blendung für die Betrachtenden ausfällt. Je kleiner der Wert, desto besser und dunkler. Der CEN-Flux-Code ist ein neun-stelliger Code, wobei vor allem die letzten vier Ziffern entscheidend sind. Der Code zeigt an, wie viel Licht in den oberen Halbraum abgegeben wird. Mit diesen klaren Richtwerten kann die Lichtverschmutzung bereits im Vorfeld exakt bestimmt und eingedämmt werden.

Neuco nimmt die Themen Lichtverschmutzung und Dark-Sky sehr ernst und arbeitet bereits heute an vielen sinnvollen Projekten. Auch unsere Lichtberater sind ausgewiesene Experten und entwickeln für Sie nachhaltige Beleuchtungslösungen. Packen wir es an. Es geht nur gemeinsam. Sind Sie bereit?

Es ist idyllisch ruhig auf der «Grand Rue» in Coppet. Entfernt hört man nur das sanfte Schlagen der Wellen des Lac Lemman. Sonst? Nichts. Es ist ein milder Sommerabend. Sternenklar. Langsam geht das Licht der Strassenbeleuchtung an. Die Crew macht sich bereit. Ruhe! Wir drehen. Kamera läuft. Ton läuft. Und bitte! Heute steht Coppet im Rampenlicht. Genauer gesagt die Ausleuchtung der Durchgangsstrasse. Wir sprechen mit Lichtplaner Michele Dalla Favera. Über alles Mögliche. Und über die Perfektion des Lichts. Bis tief in die Nacht.



Dimmen Sie das Licht, machen Sie es sich gemütlich und geniessen Sie eine Nacht in Coppet. Scannen und Film ab.

www.neuco.ch/coppet

15

Michele Dalla Favera

Michele Dalla Favera ist Lichtplaner aus Nyon. Er hat das Lichtkonzept für die nächtliche Beleuchtung in Coppet entwickelt und gemeinsam mit Neuco realisiert.

Ein Sommernachts-
traum.



Bonne nuit, Coppet. 16

Durchgangsstrasse, Coppet

Der Horizont schimmert zart orange, der Himmel leuchtet in einem tiefen Indigo. Die Blaue Stunde taucht Coppet, ein Städtchen am Ufer des Genfersees, in eine besondere Stimmung. Ruhe breitet sich aus und plötzlich sind nur noch die Konturen der Landschaft und der Häuser zu erkennen. Details verschwimmen in der Dunkelheit. Ein Licht nach dem anderen geht an – auch die Strassenbeleuchtung, wie von Zauberhand.



Die tagsüber stark befahrene Kantonsstrasse «La Grand Rue» des Städtchens Coppet wirkt abends friedlich.



Bei den Zebrastreifen wurde zur Einhaltung der geltenden Norm eine zweiseitige Beleuchtung vorgenommen.

Die tagsüber stark befahrene Kantonsstrasse «La Grand Rue» des Städtchens Coppet wirkt nachts friedlich. Wenige Autos und Velofahrer schlängeln sich durch die Strasse, die mitten durch den Ort verläuft. Unter den Arkaden spaziert ein Pärchen, das von einer Joggerin überholt wird. Die Gebäude entlang der Hauptstrasse sind aus spätmittelalterlichen Zeiten – mit Arkaden und dem Temple de Coppet. Michele Dalla Favera, Lichtplaner aus Nyon, wurde für die Neugestaltung der Durchfahrtsstrasse von der Stadt beauftragt, ein ganzheitliches Lichtkonzept zu erarbeiten – und hat Neuco als Lichtexpertin hinzugezogen.

In Zusammenarbeit ...

Die vollständige Renovierung der «Grand Rue» von Coppet – einer Strasse, die nach Genf und Lausanne führt – erstreckt sich über 500 Meter und umfasst die Fahrbahn, die Gehwege und die Beleuchtung. Das Ziel der Sanierungsarbeiten: ein lärmhemmender Strassenbelag und Tempo 30, um die Sicherheit und Ruhe für die Anwohner zu gewährleisten – sowie neues, hochwertiges Licht. Der Auftrag wurde von Michele Dalla Favera realisiert – in Zusammenarbeit mit Neuco. Der Hauptaspekt dieses Projekts bestand darin, eine Balance zu finden: zwischen funktionalem Licht für die Fahrbahn – mit besonderem Augenmerk auf die Fussgängerstreifen – und einer sanften Lichtatmosphäre für die Architektur des alten Städtchens und seine Anwohner. Um dies zu erreichen, musste eine Berechnung der gesamten Strassenbeleuchtung unter Einhaltung der Beleuchtungskategorie C3 gemäss der geltenden Norm SNR 13201 erstellt werden. C3 als eine von sechs Beleuchtungsklassen schreibt vor, dass Konfliktsituationen, in denen sich verschiedene Verkehrsteilnehmer begegnen, durch eine mittlere Beleuchtungsdichte von mindestens 15 Lux sicherer gemacht werden müssen. Deshalb wurde für dieses Projekt ein genauer Lageplan für die Positionierung der Mast-Aufsatzleuchten und den bestehenden Galgenlaternen erstellt. «Gewünscht war eine einfache und diskrete Beleuchtung, die den geltenden Normen entspricht und ein Gefühl der Sicherheit schafft», erklärt Michele Dalla Favera. Deshalb wurden auch Anschlusskästen mit autonomer Nachtlichtabsenkung verwendet, um eine dynamische, energieeffiziente und umweltschonende Beleuchtung zu ermöglichen.

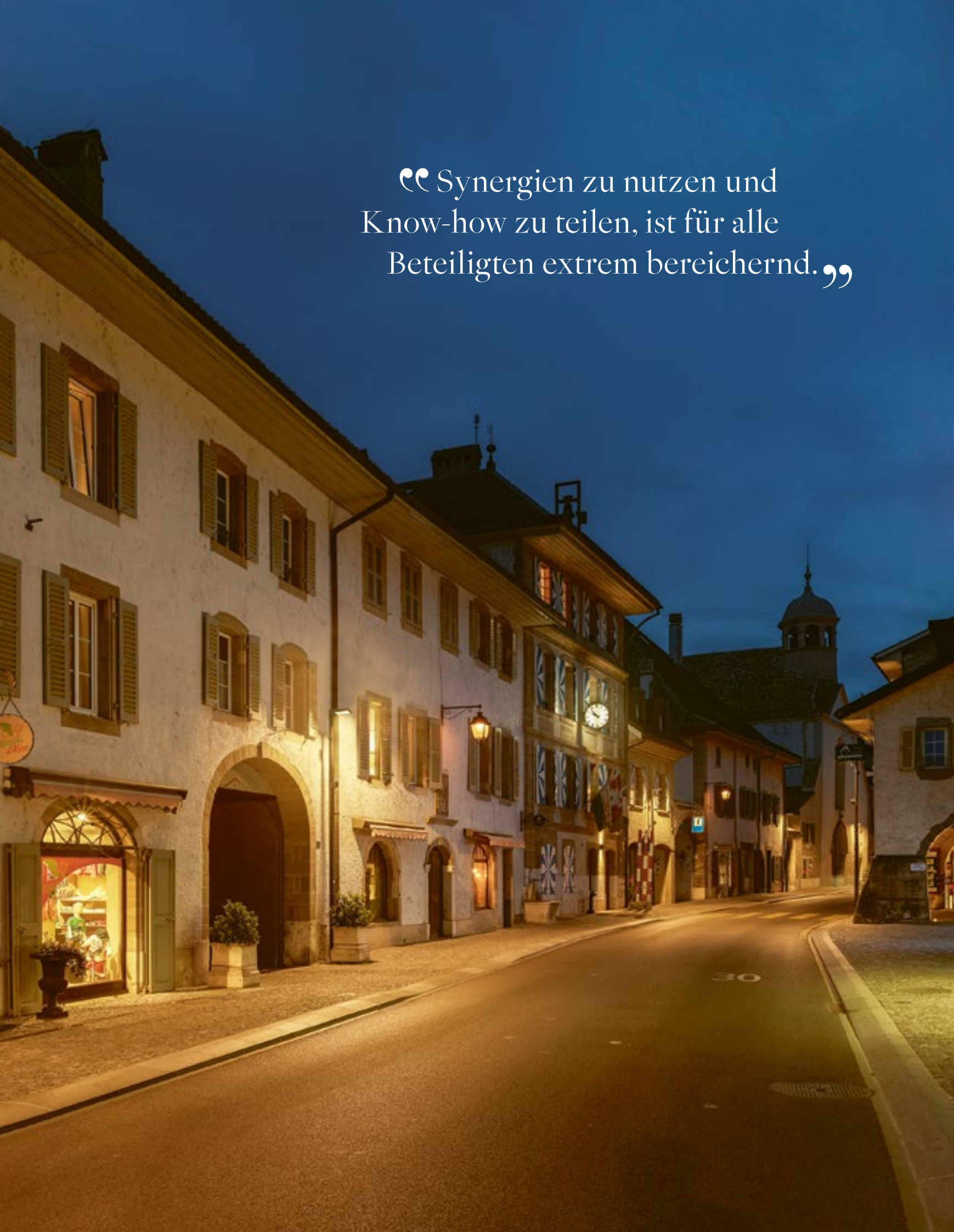
«Die Lichtwerkzeuge und die Lichtmasten sind so diskret, dass sie quasi unsichtbar wirken.»

Wenn die Nacht einbricht.

Durchgangsstrasse, Coppet

Die Leuchten auf den fünf Meter hohen Lichtmasten sind nur auf einer Seite der Strasse installiert – ausser bei den Zebrastreifen.

„ Synergien zu nutzen und Know-how zu teilen, ist für alle Beteiligten extrem bereichernd.“



Die Leuchten geben weniger als ein Prozent Licht in den oberen Halbraum ab – damit wird die Lichtverschmutzung auf ein Minimum reduziert.

... für Orientierung gesorgt

«Die Leuchten auf den fünf Meter hohen Lichtmasten sind nur auf einer Seite der Strasse installiert – und zwar auf den Gehwegen der Seeseite», so Michele Dalla Favera und ergänzt: «Ausser bei den Zebrastreifen, da wurde zur Einhaltung der Norm eine zweiseitige Beleuchtung vorgenommen.» Im Fokus steht eine Lichtlösung, die einfach, stabil und funktional ist. Ausserdem stand auch der Aspekt der verantwortungsvollen und nachhaltigen Aussenbeleuchtung im Zentrum der Planung. Das bedeutet, dass die Leuchten weniger als ein Prozent Licht in den oberen Halbraum abgeben – und damit die Lichtverschmutzung auf ein Minimum reduziert wird. «Perfektes Licht für die Blaue Stunde und die Nacht», freuen sich

Arnaud Donnars und Florian Vachet, Lichtberater bei Neuco, und fügen hinzu: «Die Lichtwerkzeuge und die Lichtmasten sind so diskret, dass sie quasi unsichtbar wirken.» Insgesamt schmiegen sich 24 Mast-Aufsatzleuchten in einer flachen, rechteckigen Form in der Farbe Grafit unaufdringlich ins altstädtische Bild.

Ein öffentliches Beleuchtungsprojekt, von der Ideenfindung bis zur Realisierung: «Wir sind äusserst zufrieden mit dem Resultat und dankbar für die hervorragende Zusammenarbeit mit Michele Dalla Favera und der Gemeinde Coppet», resümieren Arnaud Donnars und Florian Vachet und fahren fort, «Synergien zu nutzen und Know-how zu teilen, ist für alle Beteiligten extrem bereichernd – und horizontenerweiternd.»

Links: Eine gute Balance zwischen funktionalem Licht für die Fahrbahn und einer sanften Lichtatmosphäre für die Architektur des alten Städtchens.



Die Lichtwerkzeuge und die Lichtmasten sind so diskret, dass sie quasi unsichtbar wirken.

17



Im Piano- und Flügelbereich schaffen die Lichtkegel an den Wänden eine stilvolle Atmosphäre.



Akzentlicht für den spannenden Blickfang: Gitarren in den verschiedensten Ausführungen, perfekt in Szene gesetzt.

Unser Licht – von pianissimo bis forte.

Bauherrschaft: Stoffler Musik AG | Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Projektverantwortung: Samuel Mattmüller | Neuco AG | Zürich
Architektur: Sarah Hummel | Baumann Lukas Architektur AG | Basel
Lichtkonzept: Neuco AG | Zürich und Baumann Lukas Architektur AG | Basel



Stoffler Musik in bestem Licht und an prominenter Lage – direkt beim Theater Basel im Herzen der Altstadt.

Lichtblick

Ladenfläche: Neuco hat für die gesamte Ladenfläche die Akzent- und Grundbeleuchtung geplant und umgesetzt. Eine spezielle Herausforderung stellte die niedrige Raumhöhe im grössten Teil der Ladenfläche dar. Deshalb war es bei der Positionierung der Strahler besonders wichtig, dass diese in einem Winkel ausgerichtet sind, der nicht zu einer starken Blendung führt.

Grundbeleuchtung: Lineare Leuchten mit Stromschienen-Adapter in Schwarz und runde Deckenleuchten aus der Leuchtenfamilie ciros (ebenfalls in Schwarz) hellen die Decke punktuell auf und sorgen für ein angenehmes funktionales Grundlicht in 3000 Kelvin.

Akzentbeleuchtung: Schwarze WEGA in-track Strahler mit Blende richten ihr angenehmes Licht (3000 Kelvin) ganz exakt und heben spezielle Bereiche und Ausstellungsstücke hervor.

Ausstellung: Der Einsatz von Stromschienen schafft eine grosse Flexibilität. Auch in Zukunft können neue

Lichtpunkte ganz einfach ergänzt und neu arrangiert werden, wenn sich die Einrichtung bzw. die Präsentation ändert oder die Lichttechnik weiterentwickelt wird.

Schaufenster, Regale und Instrumente: Eine Präsentation, die Emotionen weckt, ist entscheidend für den erfolgreichen Verkauf. Regale und Instrumente glänzen deswegen mit punktgenauer und dramatischer Beleuchtung durch die WEGA in-track Strahler.

Korridor und Piano-/Flügelbereich: STUDIO LINE Wandleuchten in Samtschwarz und mit einem matten Aluminium-Innenfarbton sowie mit zusätzlichem indirekten Lichtaustritt weisen den Weg bis zum Lager und schaffen eine wohnliche und stilvolle Atmosphäre. Dieser lange Gang ist selbst Teil der Ausstellung. Ziel war es, durch eine Wandaufhellung und diffuses Licht von Deckenleuchten den langen Gang geräumig und zugleich einladend zu gestalten.

